Nr. 183.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 8. August 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Stillstand und Fortgang.

Die große Offensive, die die Westmächte am 31. Juli nach vierzehntägiger Feuervorbereitung eingeleitet haben, ist sehr schnell aufs tote Gleis geraten. Schon am Abend des ersten Angriffstages mußten die englischen Truppen den größten Teil ihrer Anfangserfolge wieder preisgeben. Der ungestüme Gegenstoß der deutschen Reserve warf sie aus dem gewonnenen Gelände, dessen größte Tiefe 3 bis 4 Kilometer betragen hatte, wieder hinaus und drängte sie in die Trichterlinie der Abwehrzone zurück. Auch die französischen Hilfstruppen, die das belgische Zwergheer abgelöst hatten und ursprünglich als Verfolgungsarmee in Aussicht genommen waren, haben nicht viel besser abgeschnitten, als sie nun doch am Generalsturm teilnahmen. Immerhin ist das einzige Dorf, das die oberste Heeresleitung als verloren zu melden hat, — Bixschote — gerade von den Franzosen genommen worden. Bemerkenswert ist, daß sich seitdem die Franzosen auf ihren mehr als dürftigen Lorbeeren ausgeruht haben. Auch das Verhalten der Engländer ist merkwürdig genug. Mehr als 12 Stunden ließen sie verstreichen, ehe sie von neuem zum allgemeinen Sturmangriff vorgingen. Ungeheure Verluste und die gewaltige Erschöpfung ihrer Divisionen zwangen ihnen diese Kampfpause auf. In der ihnen gehäuften Art, nach Möglichkeit den wahren Sachverhalt zu verdunkeln, schoben sie die Schuld für das Stocken ihrer Angriffe auf die ungünstige Witterung, als ob die deutschen Truppen nicht auch unter denselben Regengüssen gekämpft hätten. Denn trotz des aufgeweichten Bodens und trotz der Regenschauer wiesen unsere braven Feldgrauen nicht nur diesen zweiten Generalsturm restlos ab, sondern schoben sogar an verschiedenen Stellen ihre eigenen Linien nach vorn. Mit den ständigen Mißerfolgen sank auch der Kampfesmut und die Angriffskraft des Feindes immer tiefer. Am dritten Offensiv-Tage beschränkte er sich nur noch auf Teilangriffe. An der Straße Nieuport-Ostende-Westende, im Osten von Bixschote und bei Langemarck warf er starke Kräfte auf den Plan, ohne irgendeinen neuen Vorteil zu erringen. Am vierten Offensivtage hörten auch diese Teilvorstöße auf, um heftigen Feuerkämpfen Platz zu machen, die auch an den beiden folgenden Tagen (4. und 5. August) fortdauerten, ohne daß einzelne Offensivstöße oder ein breitfrontiger Angriff der Infanterie erfolgten. Kann man unter solchen Umständen noch dem Marschall Haig Glauben schenken, wenn er behauptet, er habe in dieser Schlacht alle seine Ziele erreicht? Wenn das seine Vorziele waren, daß seine Truppen zu Tausenden und Abertausenden in Wunden und Tod sanken, um unserer Front einige leichte Schrammen zuzufügen, dann ist der englische Oberbefehlshaber beneidenswert bescheiden. Dazu also vierzehn Tage Eisenhagel, dazu dichtgeschlossene, tiefgegliederte Sturmkolonnen, gegen die Brussilows Menschenhaufen dünne Schützenschwärme sind? Wahrhaftig, wenn die englischen Befehlshaber auf diese Weise ihrem dreifachen Hauptziele — Durchbrechen und Aufrollen des deutschen Nordflügels, Entwurzelung der deutschen Tauchbootoffensive, Befreiung Nordfrankreichs und Belgiens — näher kommen wollen, dann können noch Jahrzehnte dahingehen!

Welch ein Gegenstück bietet zu dieser völlig verfahrenen Offensive der Westmächte die Offensive der Mittelmächte auf dem östlichen Kriegsschauplatze! Dort Stillstand, hier Fortgang. Galizien ist bis auf den geringen Raum zwischen Brody und Zbaraz befreit, und jenseits des Grenzflusses Zbrucz stehen die Sieger in breiter Front auf russischem Boden; auch zwischen dem Djnestr und dem Pruth ist die russische Reichsgrenze erreicht. Auch die Bukowina ist zurückerobert bis auf den Landstrich östlich der Linie Sereth (am Sereth)—Radautz (an der Suszawa)—Wama (an der Moldawa). Ja, an der Dreiländerecke hat unsere Offensive bereits rumänisches Gebiet erkämpft; denn östlich des Kelemengebirges wurde zwischen Lunga und Brestini der Oberlauf der Bistriz überschritten. Und das alles trotz der russisch-rumänischen Entlastungsversuche, die in den Tälern der Nebenflüsse des Sereth und an den Bergen Casinului und Odobesti immer wieder verlustreich, aber erfolglos, scheiterten. **

* * *

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 7. August (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 7. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern war die Kampftätigkeit der Artillerien nur vorübergehend in einigen Abschnitten lebhaft. Im Trichterfeld kam es mehrfach zu Zusammenstößen von Erkundungs-Abteilungen. — Im Artois lag starkes Feuer auf den Stellungen zwischen Hulluch und der Scarpe.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Vorstöße oldenburgischer und württembergischer Sturmtrupps in der Schlucht von Bessy (nördlich der Straße Laon-Soissons) und bei Berry-au-Bac an der Aisne brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die Lage ist unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Im Sereth- und Suczawa-Tal wurde kämpfend Boden gewonnen; auch im Gebirge ging es trotz zähen feindlichen Widerstandes vorwärts. Erneute rumänische Angriffe am Mgr. Casinului und beim Kloster Lepsa (am Putnatal) brachen verlustreich zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In örtlichem Angriff stürmten preußische und bayerische Regimenter die russischen Stellungen nördlich von Focsani.

1300 Gefangene,

13 Geschütze und zahlreiche Grabenwaffen wurden eingebracht.

Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 6. August, abends.

Im Westen keine größeren Kampfhandlungen. In der Bukowina Fortschritte.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 5. August nachmittags lautet: In Belgien Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen. Nördlich der Aisne war die Nacht gekennzeichnet durch deutsche Angriffsversuche an verschiedenen Punkten der Front. Zwei Angriffe mit schwachen Streitkräften auf der Hochfläche von Les Casemates wurden leicht abgeschlagen. Weiter östlich machte der Feind gegen 12½ Uhr nachts einen ernsten Angriff südlich von Juvincourt. Der Kampf war sehr lebhaft. Die Anstürmenden wurden aus dem Stück Schützengraben vertrieben, in das sie eingedrungen waren. Unsere Linie ist vollständig wieder hergestellt. Das Artilleriefeuer steigerte sich zu einer gewissen Heftigkeit auf beiden Ufern der Maas, vor allem in der Gegend des Toten Mannes und des Waldes von Caurières. Überall sonst war die Nacht ruhig.

Französischer Bericht vom 5. August abends: In Belgien keine Infanterie-Unternehmung. Unsere Patrouillen haben sich weiterhin vor unseren Linien tätig erwiesen; sie brachten zwei Maschinengewehre ein. An der übrigen Front zeitweilig aussetzender Artilleriekampf, der ziemlich heftig war in der Richtung auf das Gehöft La Royère, im Abschnitt von Craonne und in der Champagne in der Gebirgsgegend.

Belgischer Bericht: Die Artillerietätigkeit war im Laufe der Nacht ziemlich stark. Der Feind beschoß einige unserer vorgeschobenen Posten und unsere Verbindungen. Der Tag war ziemlich ruhig. Wir richteten Zerstörungsfeuer gegen mehrere feindliche Batterien.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 5. August nachmittags lautet: Die französischen Truppen sind nordwestlich von Bixschoote weiter vorgerückt. Ein deutscher Streiftrupp wurde südlich von Arleux zurückgeschlagen. Unsere Truppen machten eine erfolgreiche Streife östlich von Vermelles. Ein feindlicher Angriff auf einen portugiesischen Posten wurde unter Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Englischer Bericht vom 5. August abends: Nach schwerem Granatenfeuer auf unsere Stellungen südlich und nördlich vom Ypern—Comines-Kanal machte der Feind heute in aller Frühe beiderseits des Kanals einen Angriff. Es gelang ihm, für einen Augenblick in Hollebeke Fuß zu fassen; er wurde aber sofort durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen, wobei wir einige Gefangene machten. Sonst schlugen die feindlichen Angriffe fehl. Eine feindliche Streifabteilung wurde in der letzten Nacht südlich von Quéant durch unser Feuer abgewiesen.

Die verlorene Flandern-Schlacht.

W. T.-B. meldet unter dem 6. August: Die erste Schlacht um die flandrische U-Bootbasis ist geschlagen und für die Engländer verloren. Auch der 5. August, der 6. Angriffstag, brachte noch keine Wiederholung des fehlgeschlagenen ersten Durchbruchsversuches. Die Engländer zersplittern ihre artilleristischen und infanteristischen Kräfte in Teilaktionen. Das englische Feuer nahm in der Gegend Drie-Grachten, Draaibank und südlich Langemarck zeitweise große Heftigkeit an. Mehrfach scheiterten Angriffsversuche, so in der Gegend Hollebeke. Bei Freezenberg wurden zum Sturm bereitgestellte starke englische Ansammlungen in den Gräben unter Vernichtungsfeuer genommen und der hier beabsichtigte Angriff im Keime erstickt. Deutsche Stoßtrupps stießen in der Nacht zum 5. August an zahlreichen Stellen in die englischen Gräben vor und kamen mit Beute und Maschinengewehren zurück. Beiderseits des Kanals bei Hollebeke wurden vier Offiziere. 50 Mann und 4 Maschinengewehre eingebracht, bei Bixschoote 14 Mann und 10 Maschinengewehre. Die ganze Nacht zum 6. August hindurch unternahmen die Engländer eine Reihe von Teilangriffen im Ypern-Bogen. Eine englische Abteilung nach der anderen brach im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Auch im Wytschaete-Abschnitt war am Abend des 5. August das Feuer lebhaft. Ebenso an der Küste, wo seit Tagen die englische Feuertätigkeit eine Steigerung zeigt.

Holländisches Urteil über die Kriegslage.

Der **Rotterdamer „Maasbode“** vom 2. August schreibt: Das fast traditionell gewordene schlechte Wetter hat, nach den französischen und englischen Heeresberichten, die energische Fortsetzung der Offensive in Flandern verhindert. In merkwürdigem Gegensatz dazu steht die Tatsache, daß für die Deutschen die Witterungsverhältnisse kein Hindernis für große Kraftentfaltung bilden. Der Kampf zeigt jetzt die weitere Entwickelung einer typischen Munitionsschlacht. Der Erfolg des Verbandes wird durch die Tragweite der Geschütze begrenzt bleiben, er wird weiterhin nur ein Mißerfolg sein, der keine entscheidenden Veränderungen in der strategischen Lage im Westen schafft. Der Angriff des Verbandes hat nicht einmal Einfluß auf die Operationen im Osten ausgeübt.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 6. August meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Die feindliche Artillerie dehnte gestern ihr Feuer in wechselnder Stärke auf die ganze Isonzo-Front von Tolmein bis zum Meere aus.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 5. August lautet: In der Nacht zum 4. August überflogen feindliche Flugzeuge verschiedene Ortschaften in der Ebene zwischen Isonzo und Tagliamento und warfen dort Bomben ab; keine Opfer und leichter Schaden. Ein feindliches, von unserem Abwehrfeuer getroffenes Wasserflugzeug stürzte bei Ponte Lago Scuro in den Po ab. Die Flieger wurden gefangen genommen. — In Albanien nahm eine unserer Aufklärungsgruppen am 4. August auf dem rechten Ufer der Vojusa eine starke österreichische Patrouille in ihrer Gesamtheit gefangen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 6. August gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen stellenweise lebhafterer Artilleriekampf.

Der Erfolg der von der Entente-Presse freudig begrüßten rumänisch-russischen Offensive gegen die Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph bleibt offenbar beträchtlich hinter den Erwartungen zurück. Die Angriffe der Gegner im Casinu-Gebiete verliefen auch gestern, von den großen Feindverlusten abgesehen, völlig ergebnislos.

In der Dreiländer-Ecke und in der Richtung auf Gurahumora erzielten wir weitere Fortschritte. Honved und ungarischer Landsturm warfen den Feind aus seinen Stellungen nordwestlich von Radautz und rückten nach tapferer Abwehr russischer Gegenstöße in die Stadt ein.

Beiderseits des Sereth-Flusses nähern wir uns der Grenze.

Südöstlich und nordöstlich von Czernowitz setzt der Feind dem Vordringen der Verbündeten heftigen Widerstand entgegen.

Am Zbrucz russische Teilangriffe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 5. August von der rumänischen Front: Bei Mahmudia Gewehrfeuer. Bei Galatz spärliches Geschützfeuer.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 4. August lautet:

Westfront: Nördlich von Gonsiatyn überschritt ein russischer Aufklärertrupp unter dem Schutze des Artilleriefeuers den Zbrucz durch eine Furt, umging die feindliche Stellung auf dem Ostufer und griff die Deutschen, nachdem er sie mit Handgranaten beworfen hatte, mit dem Bajonett an. Die Deutschen schrien: „Da kommen die Kosaken!" und flohen nach dem Zbrucz zu. Schließlich haben wir den Feind vollkommen vom Ostufer des Zbrucz vertrieben, 43 Gefangene gemacht und 7 Maschinengewehre erbeutet. Am Zbrucz und am Skole vertrieb unsere Infanterie den Feind aus den Dörfern Schustowka und Tscharnokozintze. Zwischen Dnjestr und Pruth zogen sich unsere Truppen weiter in östlicher Richtung zurück. In der Nacht des 3. August räumten sie Czernowitz und sprengten die Brücke in die Luft. Der Feind besetzte die Dörfer Raschow, Polow und Narancze, sowie die Stadt Czernowitz. — In den Karpathen ziehen sich unsere Truppen in östlicher Richtung zurück. Der Feind verfolgt sie stellenweise, ohne daß gewisse russische Truppenteile ihm aus Gründen moralischer Zuchtlosigkeit den notwendigen Widerstand leisteten.

Rumänische Front: Nordöstlich von Kimpolung liefern unsere Truppen dem sie bedrängenden Feinde ein Gefecht. Der Feind besetzte Valra—Moldawica. An der übrigen Front Gewehrfeuer.

Russischer Bericht vom 5. August:

Westfront: Am Stochod überschritt eine russische Aufklärerabteilung in der Gegend von Kowel an der Bahn nach Sarna unter dem Befehl des Leutnants Dakanow einen Arm des Stochod, indem sie, bis an den Hals im Wasser, eine Furt durchwatete, zerschnitt ein Drahtverhau und griff einen österreichischen Vorposten an. Sie tötete einen Teil der Besatzung und nahm den anderen gefangen. In der Richtung auf Kowel griff feindliche Infanterie in Stärke von ungefähr sieben Kompagnien in der Gegend der Dörfer Velitzk und Konklany unsere Stellungen an. Unser Artillerie-Sperrfeuer schlug den Feind zurück, der sich in seine Gräben zurückzog. Am Zbrucz führten sieben Aufklärer unter dem Befehl des Leutnants Dennise eine glückliche Streife aus und griffen unvermutet einen gegnerischen, 30 Mann starken Vorposten an. Von diesem wurden einige getötet, 2 zu Gefangenen gemacht, während die übrigen sich zerstreuten. Östlich von Tscheniowitzy wurde nach einem Kampfe in der Gegend von Bojan das Doljok-Gehölz besetzt. Das 163. Infanterie-Regiment brachte nach einem glänzenden Angriff 20 Offiziere und über 500 Mann als Gefangene und 3 Maschinengewehre ein. Der Gegner hat die Dörfer Modelia und Kolorilbanski besetzt. Westlich des Sereth besetzte der Gegner nach Kampf Radautz an der Suczawa.

Rumänische Front: In der Richtung Kimpolung zogen sich unsere Truppen unter dem Druck des Feindes ein wenig nach Osten zurück. Der Feind besetzte Wannia. In der Gegend von Koinikholt (?) führte eine russische Aufklärer-Abteilung, die aus 10 Offizieren und 100 Mann bestand, einen glücklichen Streifzug gegen die feindliche Stellung aus, erbeutete 3 Maschinengewehre und tötete einige Dutzend Türken.

Flugwesen: In der Gegend von Nowosielica brachte der Flieger Kisselewitsch ein feindliches Flugzeug zum Niedergehen, dessen Führer getötet und dessen Beobachter gefangen genommen wurde.

Radautz genommen.

W. T.-B. meldet unter dem 6. August ferner: Im Osten wurde östlich von Czernowitz die Linie erreicht und überschritten, aus der die Brussilowsche Offensive 1916 vorbrach. In Ostgalizien liegt sie bereits bis zu 60 Kilometer hinter der neuen Front.

Die Russen haben sich zwischen Dnjestr und Pruth, sowie südlich des Pruth an der rumänischen Grenze zu neuem starkem Widerstand gestellt. Im Radautzer Becken konnte als Frucht der erfolgreichen Gebirgskämpfe der letzten Tage die Stadt Radautz besetzt werden. Heftiger Widerstand, den die Russen noch vor der Stadt versuchten, wurde von den mit großer Tapferkeit kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen gebrochen. Weiter östlich sind die Ortschaften Tereblestie und Hadikfalva erreicht. Damit ist ein großes Stück der von Czernowitz nach Suczawa führenden Bahn in den Händen der Verbündeten.

Auf den Höhen östlich der Moldawitza und Bistrica dauert der Vormarsch an. Russische Gegenangriffe bei Lungeni im Bistrica-Tal scheiterten. Auch südlich der Bistrica weichen die Russen. Der Flußlauf der Neagra ist überschritten und die Höhen von Vfr. Gainci bis zum V. Saca-Tal erreicht. Am Mgr. Castmului häufen sich die rumänischen Verluste. Alle Angriffe gegen den zähe verteidigten Berg, sowie gegen die Höhen nördlich des Klosters Lepsa wurden abgeschlagen.

Auf ihrem Rückzuge hat die russische 12. Kavallerie-Division nordöstlich Kimpolung eine Reihe scheußlicher Grausamkeiten verübt. Bei Frumossa wurden eine Anzahl in grauenhafter Weise verstümmelter Frauenleichen gefunden.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird vom 6. August gemeldet: In der Bukowina besetzten österreichisch-ungarische Truppen Radautz, Hadikfalva, Soika und Mardzina im Suczawa-Tal vor den Toren der Stadt Sereth und sind etwa einen Tagesmarsch von der Stadt Suczawa entfernt. Die Angriffe der Rumänen im Casinu-Tal verlieren merklich an Kraft.

Einzug Kaiser Karls in Czernowitz.

Kaiser Karl ist Montag Vormittag unter grenzenlosem Jubel der Bevölkerung in Czernowitz eingezogen.

Auszeichnung der Heerführer.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird ferner gemeldet: Der Kaiser verlieh dem Generalfeldmarschall von Hindenburg die große Militärverdienstmedaille, dem General Ludendorff das Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit der Kriegsdekoration und dem Generalmajor Cramon den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse mit der Kriegsdekoration.

Kaiser Wilhelm verlieh dem Chef des Generalstabes Freiherrn von Arz das Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite.

Telegrammwechsel zwischen Hindenburg und Schekoff.

Zwischen Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem bulgarischen Heerführer Generalleutnant Schekoff hat folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Mit großer Begeisterung verfolgt das bulgarische Heer den Siegesfeldzug der verbündeten deutschen Truppen in Galizien und Bukowina, und mit Freude begrüßt es jeden ihrer neuen Erfolge. Bei dieser Gelegenheit bitte ich Euer Exzellenz, zu diesen für die verbündeten Völker so glänzenden Siegen, die mit dem Ende des dritten und dem Anfange des vierten Kriegsjahres zusammenfallen, der heldenmütigen verbündeten Armee den treuen Brudergruß des bulgarischen Heeres übermitteln zu wollen. Der Siegesmarsch nähert uns jeden Tag dem sicheren endgiltigen Siege, der früh oder spät die gewaltigen Bemühungen der großen und treu zusammenhaltenden Zentralmächte entschädigen wird. Generalleutnant Schekoff.

Generalleutnant Schekoff.

Euerer Exzellenz herzlichen Dank für die freundlichen Worte, die Sie gelegentlich unserer Erfolge in Galizien, sowie des Abschlusses des dritten Kriegsjahres an mich gerichtet haben. Den treuen Brudergruß des bulgarischen Heeres werde ich den Armeen bekanntgeben. Ich erwidere ihn aufs herzlichste und gebe gleichzeitig meiner Freude über das stete Entgegenkommen und die hohe militärische Einsicht Ausdruck, durch die Eure Exzellenz unser gemeinsames Streben so wesentlich fördern. Vereint werden wir den gewaltigen Krieg siegreich beendigen, damit beide Völker nach ehrenvollem Frieden einer neuen Blütezeit entgegen gehen können. Das walte Gott!

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Die Siegesfreude in Konstantinopel.

Die Nachrichten von den ununterbrochenen Siegen über die Russen in Galizien und in der Bukowina, insbesondere die Meldung von der Wiedereinnahme von Czernowitz, wurden auch in Konstantinopel mit großer Freude aufgenommen. Die Blätter besprechen in längeren Artikeln die Erfolge der verbündeten Streitkräfte an der Ostfront und heben ihre strategische und moralische Bedeutung hervor. Die öffentlichen und zahlreiche Privatgebäude der Stadt haben Flaggenschmuck angelegt.

Schwedische Preßstimmen über die deutschen Erfolge.

Die schwedische Presse würdigt allgemein die militärischen Erfolge der deutschen Heere. In einem — „Finale" überschriebenen — Leitartikel erklärt das Stockholmer „Aftonbladet": Ohne die geschichtliche Wahrheit anzutasten, kann man sagen, daß das vierte Kriegsjahr mit der vollständigen Befreiung der Mittelmächte von den fremden Eindringlingen beginnt, denn das Eindringen der Franzosen in die Vogesen und der Italiener in Görz sind blos Mückenstiche. — Der militärische Mitarbeiter von „Stockholms Dagblad" schildert eingehend, „wie Brussilows Juli-Offensive in eine Niederlage überging", und betont dabei die unveränderlich hohen Eigenschaften der deutschen Truppen und den Mangel an innerem Halt bei dem russischen Heere. — „Svenska Dagbladet" bemerkt: Während die Russen durch ihren ziemlich unerwarteten Angriff höchstens ungefähr zwei Meilen vordringen konnten, hat die jetzige Offensive der Mittelmächte ein Gebiet gewonnen, das über 25 Meilen breit und über 15 Meilen tief ist, d. h., die Deutschen und Österreicher sind durchschnittlich eine Meile am Tage während zwei Wochen und unter ständigem Kampf vorgerückt. In Wahrheit eine bewunderungswürdige Kraftprobe! Angesichts dieser Zahlen fallen alle Vergleiche mit den Erfolgen des Verbandes an anderen Stellen zu Boden.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 6. August meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Keine besonderen Ereignisse.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 5. August heißt es ferner: Mazedonische Front: Sehr schwache Tätigkeit an der gesamten Front. Im Cerna-Bogen und auf dem linken Ufer des Wardar zeitweise kurzes Trommelfeuer. Auf beiden Seiten des Wardar und an der unteren Struma für uns günstige Erkundungen.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 5. August heißt es von der Orient-Armee: Der Feind beschoß lebhaft unsere Stellungen an der serbischen Front und zwischen dem Ochrida- und dem Prespa-See, machte aber keinen Infanterie-Angriff. Ein englisches Flugzeug beschoß die feindlichen Lager von Demir-Hissar.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 4. August lautet: An der Kaukasusfront die gewöhnliche Patrouillen- und Artillerietätigkeit. — Im Hedschas wurden Angriffe der Rebellen gegen mehrere Bahnstationen mit großen Verlusten für die Rebellen abgewiesen.

Türkischer Bericht vom 5. August: In Persien griff eine 60 Mann starke Abteilung von uns 25 Kilometer nordöstlich Sardascht eine 300 Mann starke russische Abteilung überraschend an. Die Russen gingen nach einem Verlust von 50 Toten und Verwundeten eiligst zurück. — Sinaifront: Acht feindliche Flugzeuge, die ohne jede Wirkung 16 Bomben auf Tell Scheria geworfen hatten, wurden von zwei unserer Flugzeuge angegriffen und vertrieben.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 5. August heißt es ferner von der Kaukasusfront: Die Lage ist unverändert.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Wieder 22 000 Tonnen!

Deutscher Luftangriff auf die Insel Oesel.

W. T.-B. meldet amtlich:

1. Im **nördlichen Sperrgebiet** wurden durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote neuerdings **22 000 Brutto-Registertonnen** versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein **großer Passagierdampfer**, allem Anschein nach der englische **Hilfskreuzer „Otway" (22 077 Tonnen)**, ferner ein großer, schwerbeladener Frachtdampfer, der aus Sicherung herausgeschossen wurde.

In letzter Zeit sind die Verluste der neutralen Handelsschiffahrt, die in den früheren Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges über ein Fünftel der Gesamtverluste betrugen, erfreulicherweise hinter diesem Durchschnitt zurückgeblieben.

2. Unsere **Flugzeug-Geschwader** an der kurländischen Küste belegten befestigte Hafenplätze an der Südküste der **Insel Oesel** mit Spreng- und Brandbomben. Gute Erfolge wurden beobachtet. Trotz starker Gegenwehr sind alle Flugzeuge ohne Verluste oder Beschädigungen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weitere versenkte Schiffe.

„Maasbode" meldet, daß der italienische Dampfer „Carlo" (5572 Tonnen) auf der Fahrt von England nach Italien torpediert wurde. Der schwedische Dampfer „Anna" ist gestrandet und befindet sich in gefährlicher Lage.

Einer Meldung des „Imparcial" zufolge haben Unterseeboote südwestlich von Cadix den norwegischen Dampfer „Carol" (2355 Tonnen), in der Nähe von Gibraltar den englischen Dampfer „Ipes". mit Zucker, Kaffee und kondensierter Milch für Gibraltar, und in der Nähe von Coruna einen englischen Dampfer von 3000 Tonnen versenkt.

Der Verlust und Zuwachs an Unterseebooten.

Gegenüber den wiederum auftretenden Gerüchten über übermäßige U-Bootsverluste wird von amtlicher Seite erklärt, daß in der Zeit vom 1. 2. bis 1. 8. im **Monat** durchschnittlich nur wenig mehr als **drei Unterseeboote** verloren gegangen sind. Der monatliche **Zuwachs** an Unterseebooten in derselben Zeit **beträgt ein Mehrfaches** davon.

Die Entscheidung über den Fall der niederländischen Dampfer „La Campine" und „Amsteldyk".

Deutsche Unterseeboote haben am 13. März 1917 den niederländischen Tankdampfer „La Campine" und am 26. April 1917 den niederländischen Fi[illegible]dampfer „Amsteldyk" versenkt. Von den Kommandanten der Unterseeboote wird aufgrund ihrer Ortsbestimmungen angenommen, daß die Versenkungen innerhalb des in der Erklärung der deutschen Regierung vom 31. Januar d. Js. bezeichneten Seesperrgebiets stattgefunden haben. Dagegen nimmt die niederländische Regierung aufgrund der Angaben der Schiffsbesatzungen an, daß die beiden Dampfer sich zur Zeit der Versenkung außerhalb des Sperrgebiets befanden.

Bei dieser Sachlage sind die beiden Regierungen überein gekommen, die Tatfrage, ob die Versenkungen innerhalb oder außerhalb des erwähnten Seesperrgebiets stattgefunden haben, durch eine **internationale Kommission entscheiden** zu lassen. Für den Fall, daß die Auffassung der niederländischen Regierung sich als richtig herausstellen sollte, hat sich die deutsche Regierung zum Ausdruck des Bedauerns und zur Gewährung einer angemessenen Entschädigung bereit erklärt.

Die Kommission, die inzwischen im Haag zusammengetreten ist, besteht aus einem deutschen und einem niederländischen Seeoffizier, sowie einem schwedischen Seeoffizier als Obmann. Sie hat sich in Ansehung der **„Amsteldyk" für die niederländische Auffassung** entschieden, während in Ansehung der „La Campine" die Entscheidung noch aussteht.

Die englischen Befürchtungen vor der U-Bootgefahr.

Das Liverpooler „Journal of Commerce" schreibt: Es sind wieder einmal Gerüchte im Umlauf, daß **neuere und größere deutsche Unterseeboote in Auftrag gegeben** sind, die so stark armiert sein sollen, daß sie den bewaffneten Handelsschiffen mehr als überlegen sind. Werden viele Unterseeboote der Art auf die See losgelassen mit dem Befehl, alles zu versenken, was sie zu Gesicht bekommen, so werden diese Fahrzeuge eine gewaltige Vernichtungsmacht gegenüber unseren bewaffneten wie unbewaffneten Schiffen darstellen. Es ist durchaus wahr, was der deutsche Kanzler feststellte, daß das Herüberschaffen eines amerikanischen Heeres nach Europa soviel Transportmittel in Anspruch nimmt, daß die ganze Tonnage, mit der sonst die Vereinigten Staaten ihre Verbündeten unterstützen könnten, aufgebraucht wird. Wir werden das Transport-Problem also im wesentlichen selbständig zu lösen haben. Die Gefahr ist noch keineswegs überwunden.

Lloyd Georges neueste Beschwichtigungsrede.

Die immer wieder in Sumpf und Blut erstickenden englisch-französischen Offensiven machen den Entente-Ministerpräsidenten begreifliche Kopfschmerzen. Die in den Ländern der Alliierten herrschende schlechte Stimmung und Friedenssehnsucht, auf die bevorstehenden, mit großem Phrasenschwall angekündigten Offensiven mit dem Ziele der endgiltigen und völligen Vernichtung der „Boches" jedesmal vertröstet, nehmen nach jeder verunglückten Offensive einen bedenklichen Grad an, sodaß die Ministerpräsidenten zu dem einzig ihnen verbleibenden Mittel, den Beschwichtigungsreden, greifen mit dem ausgesprochenen Zweck, zur Geduld und zur Ausdauer zu mahnen. Die bei den früheren verunglückten Offensiven gemachten Erfahrungen haben sich bestätigt: Lloyd George hat sich nach der gründlich fehlgeschlagenen Flandernschlacht, die den endgiltigen Durchbruch und damit die Vertreibung der Deutschen aus Belgien und Frankreich zum Ziele hatte, schleunigst veranlaßt gesehen, eine neue, an triefenden Phrasen alle früheren rednerischen Dauerleistungen in den Schatten stellende Rede vom Stapel zu lassen, deren Widergabe sich, da sie etwas Positives nicht enthält, erübrigt. Resigniert stellt Lloyd George fest, daß aus Anlaß der verunglückten Flandern-Offensive in Berlin geflaggt wurde, trotzdem, wie ihm der „ausgezeichnete Oberbefehlshaber der englischen Armee" versichert habe, alle Ziele erreicht (?) worden seien. Lloyd George wärmt dann zur Begründung dessen die Theorie vom Abnutzungskrieg noch einmal auf, um damit den englischen Durchbruchszielen eine andere Form zu geben. Es ist dieselbe Theorie, die Joffre seinerzeit den Hals gebrochen hat. Aber die Aufgabe Lloyd Georges, die ob des Fehlschlages aufgeregten Geister zu beschwichtigen, ist begreiflicherweise keine leichte; man versteht es also, wenn er sich an einen Strohhalm klammert; nur muß man sich bei den Reden Ribots und Lloyd Georges immer an die Geschichte von dem Fuchs und den sauren Trauben erinnern. Der alte Trick des redseligen englischen Premiers, nach erfolgter Geisterbeschwörung an die Geduld, Ausdauer und Einigkeit der Nation zu appellieren, fehlt auch diesmal nicht und der Satz: „Wenn Sie Mißtrauen und Unzufriedenheit in die Nation säen, werden wir die Niederlage ernten", spricht für sich selbst. Mit einem resignierten Blick nach dem großen russischen Bruder, dem Sorgenkind der Entente, von dem Lloyd George hofft, daß „das Seil, an dem es hängt, stark genug sein wird, damit Rußland zu seinen Hoffnungen emporklimmen kann", schließt dieses seltsame Gemisch von Phrasen und Beschwörungen.

Provinzialnachrichten.

Elbing, 6. August. (Über den Kaiserbesuch) berichtet die „Elb. Ztg." noch näher: Der Kaiser traf Donnerstag Abend 11 Uhr in Cadinen ein. Freitag Vormittag besichtigte er mit dem „Möwe"-Kommandanten Grafen Dohna-Schlodien das Dorf, die Majolikafabrik, die Kirche, sowie andere Einrichtungen des Gutes. Auch wurde das Altersheim eingehend besichtigt und dem Lehrer und der Schule ein Besuch abgestattet. Da der Kaiser Cadinen auch gern einmal von der Haffseite aus sehen wollte, so wurde eine Fahrt über das Haff angetreten. Der Kaiser befand sich, veranlaßt durch den großen Sieg bei Czernowitz, in besonders freudiger Stimmung. — In Marienburg traf der Kaiser mit Gefolge Sonnabend Nachmittag ¾5 Uhr in zwei Automobilen zum Schloßbesuch ein. Im Gefolge befanden sich die Herren Graf Dohna (Kommandant der „Möwe"), Graf Plessen, die Bauräte Kickton und von Gersdorf, Hauptmann Zeys, Leibarzt Dr. Dryander u. a. Auf dem Schloßhofe waren zum Empfange die Herren Geh. Baurat Dr. Steinbrecht und Geh. Regierungsrat Hagemann anwesend. Unter Führung des Geheimrats Baurats Dr. Steinbrecht fand eine eingehende Besichtigung des ganzen Schlosses statt. In dem im Remter ausliegenden Fremdenbuche trugen der Kaiser und die Herren des Gefolges ihre Namen ein. Im großen Remter waren mehrere Bau-Skizzen ausgelegt, die der Kaiser in Augenschein nahm. Nach zweistündigem Rundgang wurde im großen Remter der Tee eingenommen. Kurz nach 7 Uhr erfolgte die Abfahrt nach dem Hauptbahnhofe, wo der Hofzug bereitstand.

Danzig, 6. August. (Verschiedenes.) Die Frau Kronprinzessin hat sich gestern Vormittag von Zoppot über Danzig nach Berlin begeben. — Auf das anläßlich der Gründung eines Weichselschiffahrtsvereins an Generalfeldmarschall von Hindenburg gesandte Telegramm ist folgende Antwort eingegangen: „Den zur Gründung eines Weichselschiffahrtsvereins versammelten Herren herzlichen Dank für ehrendes Meingedenken, gleichzeitig meine besten Wünsche für das Gelingen des großen Planes, der nach siegreichem Frieden die kraftvolle wirtschaftliche Entwickelung unseres Ostens fördern wird. Generalfeldmarschall von Hindenburg." — Einen qualvollen Tod erlitt die 26jährige Frau Grete Kowski aus Neufahrwasser. Sie wollte am Sonntag den Geburtstag ihres einjährigen Söhnchens begehen und erhielt am Vormittag die Nachricht von dem Eintreffen ihres Mannes, der Seemaschinist ist, seit zwei Jahren im Felde steht und auf Urlaub kommen wollte. In der freudigen Aufregung vergriff sich die Frau beim Trinken in der Flasche und trank statt Malzbier Mottentinktur. Sie wurde schnellstens nach dem Krankenhause gebracht, ist aber bereits am Nachmittag gestorben. — Am Sonnabend, vormittags 11 Uhr, lief das 1000. von den Schichau-Werken in Elbing erbaute Schiff vom Stapel. Es ist ein Torpedoboot für die kaiserlich deutsche Marine. Der Stapellauf, der in anbetracht des Ernstes der Zeit im engsten Rahmen stattfand, ging glatt vonstatten. Welch großen Aufschwung die Schichau-Werke genommen haben, geht daraus hervor, daß sich die Arbeiterzahl, die bei Begründung der Betriebe durch Ferdinand Schichau im Jahre 1837 acht betrug, inzwischen auf zirka 14 000 erhöht hat.

r **Argenau,** 6. August. (Besitzwechsel. — Scheunenbrand.) Das bekannte Gasthaus „Waldesrauschen" im benachbarten Waldow ist vom bisherigen Besitzer Marder für den Preis von 34 500 Mark an einen Gastwirt Wilke aus Hohensalza verkauft worden. — Die Hofstelle des Landwirts Stempinski in Edwinshof wurde in der Nacht durch Feuer vollständig eingeäschert. In der Scheune verbrannten die landwirtschaftlichen Maschinen und 20 Fuhren Roggen; doch ist der Schaden durch Versicherung gedeckt. Über die Entstehung des Brandes konnte nichts Bestimmtes ermittelt werden.

d **Strelno,** 6. August. (Eine Einbrecherbande,) welche den Kreis Strelno und die Nachbarkreise seit einiger Zeit unsicher machte, ist in Bronislaw durch den hiesigen Kriminalbeamten Buchmann ermittelt und verhaftet worden. Es handelt sich um den fahnenflüchtigen Musketier J. Witrzyk, dessen 18jährige Ehefrau, dessen Schwiegermutter Zyba und deren Tochter Anna Bielaszewicz. Bei der Durchsuchung der Bielaszewiczschen Wohnung wurde ein ganzes Warenlager, bestehend aus Mehl, Zucker, Zigarren und Zigaretten, Getränken.

Wäsche, ein Fahrrad u. a. m., im Gesamtwerte von mehr als 1000 Mark vorgefunden und beschlagnahmt. In der Nacht vom 2. zum 3. August hatten die Einbrecher bei der Gastwirtsfrau Zobel in Deutschrode durch Einbruch 120 Pfund Farin, 80 Pfund Mehl, 300 Zigarren, 1650 Zigaretten und Getränke gestohlen. Die gestohlenen Waren hatten einen Wert von 400 Mark. Von derselben Einbrecherbande wurde in der Nacht zum 29. Juli bei dem Landwirt Mondry in Blütenau Abbau ein Schwein, 140 Pfund schwer, gestohlen und in der Nähe des Gehöfts abgeschlachtet. In der Nacht zum 5. August stahlen die Einbrecher in der Försterei Fahrenkrug bei Argenau Lebensmittel. Auch die gemeldeten Einbrüche bei dem Landwirt Kubski in Sophienhof und dem Gutsbesitzer Dehnke in Amalienhof sind von ihnen verübt worden. Was die Diebesbande nicht mitnehmen konnte, wurde vernichtet.

n Gnesen, 6. August. (Pferdediebstahl.) Zwei sehr wertvolle Pferde sind dem Gastwirt Majerowicz in Graboszewo bei Wreschen aus dem Stall gestohlen worden. Die Diebe konnten noch nicht ermittelt werden.

Posen, 6. August. (Zum Zwecke der Kohlenersparnis) hat der stellv. kommandierende General des 5. Armeekorps angeordnet, daß die Warmwasserversorgungsanlagen, mit Ausnahme derjenigen in Lazaretten, Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten, künftig nur Sonnabends in Betrieb gesetzt werden dürfen.

g Nakel, 6. August. (Verschiedenes.) Beim Einsteigen in den D-Zug fand ein Herr ein Damentäschchen und übergab dieses einer älteren vor ihm einsteigenden Frau in der Meinung, diese habe es verloren. Während der Fahrt meldete aber eine junge Dame den Verlust. Die Tasche enthielt u. a. Geld und eine Fahrkarte. Leider gelang es auf dem Bahnhof in Bromberg nicht, die ältere Frau zu ermitteln. — Beim Spielen fiel das Söhnchen der Kriegerfrau Winter aus Berlin, welche in Runowo zu Besuch weilte, in den Brunnen und ertrank. — Der Torf gewinnt bei der Knappheit sonstiger Brennmaterialien immer mehr an Bedeutung. Die Torfgewinnung auf den Wiesen an der Netze und dem Kanal wird darum jetzt im großen Stile gefördert; große Flächen sind von Kommunen und auch vom Militärfiskus zwecks Torfausbeute gepachtet worden. Die Klafter Torf, die im vergangenen Jahre 15—20 Mark kostete, wird jetzt mit 50—60 Mark bezahlt. Die Grundstücke mit Torfstich haben infolgedessen eine erhebliche Wertsteigerung erfahren, die bei Verkäufen derartiger Grundstücke auch zum Ausdruck kommt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. August 1917.

— (Ein alter Thorner Pionier-Kommandeur und Festungs-Inspekteur) ist mit dem in Wannsee an den Folgen einer im Felde zugezogenen Krankheit verstorbenen Generalmajor Carl Schmidt, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, dahingegangen. Am 7. Dezember 1855 als Sohn des Bürgermeisters Schmidt in Hameln geboren, besuchte er das dortige Gymnasium und trat am 1. Oktober 1875 in das hannoversche Pionier-Bataillon Nr. 10 in Minden ein und wurde am 18. Oktober 1877 zum Leutnant befördert. Nach vielem Wechseln der Standorte erfolgte am 27. Januar 1897 seine Beförderung zum Major und Versetzung zum Kriegsministerium, in dem er bis zum 18. Oktober 1901 tätig war. An diesem Tage erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur des 1. westpr. Pionier-Bataillons Nr. 17 in Thorn und am 24. April 1904 seine Beförderung zum Oberstleutnant, während schon das nächste Jahr seine Ernennung zum Inspekteur der 4. Festungs-Inspektion in Thorn brachte. Als solcher am 27. Januar 1907 zum Oberst befördert, trat er am 21. April 1911, kurz nach seiner Beförderung zum Generalmajor, in den Ruhestand über, um in München Wohnung zu nehmen.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant Rud. Zeissig aus Dt. Eylau, Sohn des Forstmeisters Z. in Ohlau; Leutnant Fritz Haenel (Feldart. 18), Sohn der Frau verw. Superintendent Haenel in Berlin; Unteroffizier d. R. August Delke aus Thorn; Landsturmmann Karl Huth aus Goldau bei Sommerau (Westpr.); Wehrmann Michael Gajewski aus Graudenz.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Lehrer, Leutnant d. R. Alfred Strech aus Thorn; Beamter der Danziger Privat-Aktienbank, Leutnant d. R. Walter Ziemens, Sohn der Frau Jenny Z. in Danzig. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Major d. L., Professor Dr. Wilhelm, Kommandeur des Arm.-Ers.-Batls. des 17. A.-K., Thorn; Hauptmann Rud. Gnüchtel aus Leipzig, zurzeit Abschnittskommandeur in Danzig-Heubude; Kriegsfreiw., Vizefeldwebel und Offiz.-Asp. Paul Behrendt (Fußart. 17), Sohn des Kreisausschuß-Registrators B. aus Pr. Stargard; Gefreiter Hans Dohrendorf und Musketier Georg Schwerzel (1. Garn.-Komp. Ers.-Batls. Inf.-Regts. 21).

— (Personalveränderungen in der Armee.) Der Charakter als Major ist verliehen: dem Rittmeister a. D. von Ravenstein, zuletzt Esk.-Chef im Ul.-Regt. 4; zu Leutnants d. R. befördert: der Vizefeldwebel von Zaleski (Thorn) der Fußartillerie, die Vizewachtmeister Steinbrecher, Kapeller (Thorn) der Feldartillerie; zu Fähnrichen befördert: die Unteroffiziere von Malotki, Francke im Inf.-Regt. 61, jetzt im Ers.-Batl. des Regts.

— (Personalien von der ev. Kirche.) Der seitherige Pfarrer in Leßnau, Diözese Neustadt, Johannes Otto, ist zum Pfarrer an der Kirche in Gischkau, Diözese Danziger Höhe, berufen und bestätigt worden.

— (Personalien von der Eisenbahndirektion Danzig.) Versetzt sind: der Vorstand des Betriebs-Nebenamtes, Betriebsingenieur Bartmer von Berent nach Lötzen als Vorstand des Betriebs-Nebenamtes; Gütervorsteher Seeberg von Elbing nach Königsberg.

— (Eine Reformationsdankspende für evangelische Preßarbeit) wird in den kommenden Wochen vom Ev. Preßverband für Westpreußen in unserer Provinz gesammelt werden. Hat der jetzige Weltkrieg in kaum zu überbietender Weise wohl auch dem Fernstehendsten die Augen geöffnet für die große Bedeutung der Presse und des gedruckten Wortes für unser ganzes Volksleben, so erinnert das 400jährige Jubiläum der Reformation uns ganz besonders noch an den Mann, der wie kein anderer durch das gedruckte Wort einer der entscheidendungsvollsten Taten auf religiös-sittlichem und auf kulturellem Gebiete zum Siege verhalf: Martin Luther, der mit Recht auch als geistiger Begründer des heutigen Pressewesens gilt. Der Ev. Preßverband für die Provinz Westpreußen, e. V., hat es für sein Arbeitsgebiet übernommen, dieses Erbe aus gewaltiger Zeit mit aller Kraft fortzuführen und zeitgemäß auszubauen. In enger Verbindung mit den übrigen 29 deutschen Preßverbänden, die im Ev. Preßverband für Deutschland zusammengeschlossen sind, sucht der Preßverband für Westpreußen völlig unabhängig und frei von jeder politischen und kirchlichen Parteipolitik, neben der unmittelbaren Mitarbeit an der provinziellen Presse durch Flugblatt und Druckschrift die evangelische Weltanschauung weithin zu vertreten. Sein Arbeitsgebiet wird sich nach dem Kriege noch außerordentlich erweitern müssen. Zur durchgreifenden Erfüllung aller alten und neuen Aufgaben bedarf er aber großer Mittel, um deren Zuwendung er die evangelischen Glaubensgenossen der Provinz herzlich bittet. Unter dem Titel: „Reformationsdank zum Schutz und zur Erhaltung der religiös-sittlichen Werte im öffentlichen Volksleben der Heimat durch das gedruckte Wort“ ist dieses die einzige öffentliche Sammlung, die im Gedenkjahr der Reformation für evangelische Zwecke die staatliche Genehmigung erhalten hat. Gaben nimmt dankbar entgegen die Geschäftsstelle des Ev. Preßverbandes in Danzig-Langfuhr, Schwarzerweg 4, Postscheckkonto 4266.

— (Thorner Wochenmarkt.) Nach dem befruchtenden Regen bei warmer Witterung, dem auch zur rechten Zeit wieder Sonnenschein gefolgt, war der Segen, den er den Fluren gebracht, auf dem heutigen Gemüsemarkt in der Fülle und Größe der Waren, wie auch in dem neu Erschienenen sichtbar und greifbar. Beim Anblick der hochbeladenen Stände hatte man wieder das Gefühl des Überflusses, wie im Hochsommer von Friedensjahren, wozu nicht wenig die lange Reihe der Körbe von Rehfüßchen beitrug, die, als Neuheit erschienen, sich vom Coppernikus-Denkmal längs der ganzen Rathausfront hinzogen, eine besonders erfreuliche Erscheinung, da Pilze bei ihrem großen Nährwert einen Ersatz für Fleisch usw. bilden und dabei, getrocknet oder eingemacht, sich erfahrungsgemäß über ein Jahr gut halten. Die Rehfüßchen wurden das halbe Liter für 50, auch schon für 40 Pfg. abgegeben, die schon früher erschienenen sog. Wiesenpilze, die sehr fein im Geschmack sind, für 25 Pfg., da sie, vielen unbekannt, wenig begehrt wurden. Eine allgemeine Enttäuschung, die in manchem Wort der Entrüstung sich Luft machte, war es, daß jetzt noch von einer Besitzerfrau vom Lande, die einen Wagen Kartoffeln auf den Markt gebracht, 20 Pfg. für das Pfund gefordert wurden, obwohl der Preis schon in voriger Woche auf 16 Mark der Zentner herabgegangen war. Auch der übertriebene Preis für minderwertiges Obst, Äpfel 80 Pfg. das Pfund, Birnen 70 Pfg., erregte viel Unwillen; nur Fallobst war billiger, für 15 Pfg. zu haben. Die neue Festsetzung von 30 Pfg. das Pfund hat am Kohlrabipreis nichts geändert, da die Mandel mittelgroßer Köpfe mit Kraut etwa 3½ Pfund wiegt. Dagegen sind die Mohrrüben durch die gleiche Festsetzung verbilligt, nach Ansicht der Gärtner zu stark. Grüne Bohnen kosteten 40, Wachsbohnen 60 Pfg., Zwiebeln 50 Pfg., pfälzische der Handlung Kuß 45 Pfg., Gurken 15 Pfg., größere 20 und 25 Pfg., Senfgurken 40 Pfg. das Stück, Rhabarber 30 Pfg. das Pfund. Blumenkohl, von dem auch aus Podgorz eine Fuhre auf den Markt gebracht war, wurde je nach Größe mit 50 Pfg. bis 1,20 Mark der Kopf abgegeben. — Auf dem Fischmarkt waren Fische wenigstens aus der Weichsel wieder in etwas größerer Menge erschienen. Zander kostete 3 Mark, Hecht 2,50 Mark, Bressen 1,50 Mark das Pfund, Plötze 65 Pfg., doch wurden auch 80 und selbst 90 Pfg. gefordert. Der mäßige Vorrat wurde bei den hohen Preisen nur langsam geräumt. — Der Geflügelmarkt war nur schwach beschickt. Für eine Ente wurden 10 Mark, für ein Huhn von knapp 3 Pfund Lebendgewicht 9 Mark, für ein junges Hühnchen 1,50 Mark, für ein Paar Tauben 6 Mark gefordert. Auch für Kaninchen wurden wieder recht hohe, den Normalpreis von 1,75 Mark das Pfund Schlachtgewicht weit übersteigende, Preise verlangt.

— (Aus Gram über den Verlust des Verlobten aus dem Leben geschieden) ist die 24 Jahre alte Tochter Helene eines Handwerksmeisters in Thorn-Mocker, Lindenstraße. Das junge Mädchen hatte vor kurzem die Nachricht erhalten, daß ihr Verlobter in einer Schlacht gefallen sei, was sie sich so zu Herzen nahm, daß sie in tiefe Schwermut versank und den Entschluß faßte, das Leben, das keine Freude mehr bieten zu können schien, von sich zu werfen. Am Sonntag, als sie mit den Eltern einen Spaziergang gemacht hatte, kehrte sie abends allein vor diesen heim und führte ihren Entschluß aus, indem sie mittelst des Schlauches des Gaskochers sich durch Einatmen von Gas vergiftete, dessen Entweichen sie durch Verhüllung mit einem Kopfkissen verhinderte. Die bald darauf eintreffenden Eltern, welche die Tochter bewußtlos vorfanden, sandten leider zuerst nach dem Arzt, sodaß die auf dessen Veranlassung herbeigerufene Feuerwehr zu spät erschien, um noch retten zu können; die mittelst Pulmotor, des Sauerstoffapparates, angestellten längeren Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Sack Kartoffeln.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 6. August. (Beschlagnahme der Kohlen.) Sämtliche im Bereiche des Generalgouvernements Warschau gewonnenen, sowie eingeführten Kohlen wurden beschlagnahmt. Über die gesamten Vorräte verfügt der Verwaltungschef beim Generalgouvernement.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Am Sonnabend habe ich als Bromberger Vorstädter aus eigener Anschauung gesehen, daß all die Klagen über den Betrieb der elektrischen Straßenbahn nach Mocker durchaus berechtigt sind. Eine Fahrt vom Rathause bis zu Rüster in der Graudenzer Straße dauerte rund 38 Minuten. Die Wagenführer wußten teilweise garnicht, wo die Kreuzungen stattzufinden hatten, sodaß es z. B. am Culmer Tor ein Hin- und Herfahren gab, bis die Kreuzung an dieser Weiche vorüber war. Dann gab es wieder ein Warten von 10 Minuten am Kirchhof, weil der Wagenführer wieder nicht wußte, ob aus der entgegengesetzten Richtung ein Wagen kommen mußte. Der Wagen, mit dem ich fuhr, enthielt 12 Sitzplätze, vorn 5 und hinten 6 Stehplätze. Das macht 23 Plätze für die Fahrgäste. Tatsächlich fuhren aber etwa 50 Personen mit. Ein genaues Zählen war mir bei der ungeheuren Fülle unmöglich. Außerdem hatte ich auf mich selbst zu achten, um bei dem fürchterlichen Gedränge nicht von der Plattform zu fallen. Ein Anhängewagen fehlte. Die Direktion der E. W. wende ja nicht ein, daß es vielleicht gerade geregnet hat, als ich meine Beobachtung machte, oder daß es vielleicht die Zeit war, zu der die Arbeiter aus den Fabriken nachhause fuhren, und daß die Überfüllung des Wagens darin den Grund hatte. Beides trifft nicht zu. Es muß doch eigentlich für die Leitung der E. W. ein niederdrückendes Gefühl sein, wenn man z. B. folgende Äußerung hört: „So etwas passiert in Bromberg oder Graudenz nicht!“ Solche und noch viel kräftigere Töne fielen auf dieser Fahrt, die ich am Sonnabend machte, immer wieder. Nach diesen Erfahrungen kann ich dem Publikum nur den Rat geben: Wer pünktlich zum Bahnhof Thorn-Mocker will, um einen Zug zu erreichen, verlasse sich ja nicht auf die „Elektrische“! Y.

Anmerkung der Schriftleitung: Mit der Betriebseröffnung der verlängerten Strecke bis zum Bahnhof Mocker läßt es sich so an, als ob der Betrieb auch auf der Linie Mocker endlich annähernd so regelmäßig werden wollte, wie er auch in der Kriegszeit auf der Hauptlinie nach der Bromberger Vorstadt ist; aber es wiederholen sich immer wieder starke Unregelmäßigkeiten, auch an Tagen, wo nicht, wie am Abend des letzten Gewitters, unvermeidliche Betriebsstörungen eintreten.

Theater und Musik.

Bedürfnisnachweis für Schauspielunternehmungen. Die Bundesratsverordnung über den Bedürfnisnachweis für Schauspielunternehmungen hat nur zwei Paragraphen: § 1 lautet: Die Erlaubnis zum Betriebe des Gewerbes als Schauspielunternehmen ist außer aus den im § 32 der Gewerbeordnung angeführten Gründen zu versagen, wenn ein Bedürfnis nicht nachgewiesen ist. Der § 2 bestimmt nur, daß die Verordnung sofort inkraft tritt.

Die Bundesratsverordnung über die Kinotheater bestimmt, daß, wer gewerbsmäßig öffentliche Lichtspiele veranstaltet, der Erlaubnis bedarf. Sie wird in der Hauptsache versagt, wenn der Nachsuchende als unzuverlässig gilt, wenn die Räume unzulänglich sind und wenn ein Bedürfnis nicht vorliegt, da genügend Kinos im Bezirk vorhanden sind. Bei Verstoß gegen die Gesetze oder gegen die guten Sitten kann solchen Personen, die vor dem Inkrafttreten der Erlaubnispflicht ein Gewerbe betrieben haben, dieses ebenfalls untersagt werden. Die Verordnung hat also in gewissem Umfange rückwirkende Kraft. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen, welche von den Landeszentralbehörden oder von den durch sie bezeichneten Stellen über die Anforderungen, die an die Räumlichkeiten zu stellen sind, erlassen werden, können auch mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder 6 Wochen Haft bestraft werden. Die Verordnung tritt am 1. September d. J. inkraft.

Letzte Nachrichten.

Des Kaisers Dank.

Berlin, 7. August. Auf das bei der Gedenkfeier des Reichstages am 4. August an Se. Majestät den Kaiser abgesandte Huldigungstelegramm ist folgende allerhöchste Antwort eingegangen: Exzellenz, Reichstagspräsident Dr. Kaempf, hier, Hohenzollernstraße 8. Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für den Huldigungsgruß, den Sie bei der Gedenkfeier des 4. August 1917 namens der Vertreter der verschiedenen Stände und Berufe der einmütigen und unerschütterlichen Entschlossenheit des deutschen Volkes Ausdruck verliehen haben. Der Geist, der vor drei Jahren in unvergeßlicher Weise aus der Tiefe der Volksseele hervorbrach und unser Volk zu den ungeheuren Leistungen dieses Krieges einte, lebt auch heute noch unter uns fort und bewährt sich, wenn auch in diesen Tagen unsere todesmutigen Kämpfer unter der Führung großer Feldherren unerhörter Angriffe Herr geworden sind und wenn in der Heimat trotz Sorgen und Entbehrung so mannhaft durchgehalten und so zielbewußt erfolgreich gearbeitet wird, wie es mir soeben in dem treuen, zu neuem Leben erblühten Ostpreußen entgegengetreten ist. Im Gedenken an den in drei Jahren bewährten und gestählten Charakter unseres Volkes bin ich sicher, daß es ernst, aber furchtlos und sieghaft innere Meinungsverschiedenheiten willig überwindet und ausharren wird bis zu einem Frieden, der die Ehre und die Größe unseres Vaterlandes und eine sichere und glückliche Zukunft verbürgt.

Reichskanzler Dr. Michaelis zum Oberstleutnant befördert.

Berlin, 7. August. Das Militärwochenblatt meldet folgende Rangerhöhung des Reichskanzlers: Dr. Michaelis, Hauptmann der Reserve, zuletzt in der Reserve des Leib-Grenadier-Regiments König Wilhelm III. (1. brandenburgisches Nr. 8), unter Verleihung des Charakters als Oberstleutnant mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des genannten Regiments bei den Offizieren à la suite gestellt.

Besuch Kaiser Wilhelms bei seinem Kaschauer Infanterie-Regiment.

Budapest, 6. August. „Pesti Hirlap“ berichtet über den jüngsten Besuch Kaiser Wilhelms beim 34. Infanterie-Regiment in Kaschau, das seinen Namen trägt. Der Kaiser erschien in Begleitung des Armeekommandanten Generaloberst v. Boehm-Ermolli und des Generalmajors Bardorff, sowie des Fürsten Fürstenberg. Der Kaiser verlieh mehreren Offizieren und Mannschaften Auszeichnungen, die in Anwesenheit des Kaisers verteilt wurden. Sodann hielt der Kaiser an die versammelten Mannschaften eine Ansprache und sagte u. a.: 34er! Vor zwei Jahren bei der Eroberung Lembergs war ich Zeuge der schweren Kämpfe des Regiments, und bald nach meinem damaligen Besuch kam die Nachricht von dem glücklichen Sturm auf die Lysagora. Mit großer Tapferkeit und unerschütterlicher Ausdauer kämpften die am Isonzo liegenden Teile des Regiments. So wie Euer erhabener Kriegsherr in treuem Einverständnis mit den verbündeten Herrschern an der Spitze der weltbeherrschenden Armee steht, so kämpft Ihr zusammen in innigster Waffenbrüderschaft in der Reihe der verbündeten Armeen. Der Kaiser schloß: Es lebe der König, es lebe das Vaterland! Die letzten Worte sprach der Kaiser ungarisch, wodurch er jubelnde Begeisterung erweckte. Offiziere und Mannschaften nahmen die Ansprache mit brausenden Hochrufen auf.

Ein Wechsel in der britischen Admiralität.

London, 6. August. Reutermeldung. Die Admiralität gibt bekannt, daß der König die Wahl des Vizeadmirals Sir Roßlyn Emyß zum Zweiten Seelord als Nachfolger des Admirals Sir Cecil Burny, der für eine Sonderaufgabe Verwendung finden soll, genehmigt habe.

Die neuen Männer in Rußland.

Petersburg, 7. August. Reutermeldung. Das Kabinett ist rekonstruiert. Kerenski ist Ministerpräsident und zugleich Kriegs- und Marineminister. Havinchow ist Direktor des Kriegsministeriums und Lebedew des Marineministeriums. Nekrasow behält das Finanz-Portefeuille als Vizepräsident des Ministerrates, Tereschtschenko wird Minister des Auswärtigen.

Das amerikanische Kriegssteuergesetz.

Washington, 6. August. Reutermeldung. Der Finanzausschuß des Senats hat über das Kriegssteuergesetz einen die Annahme empfehlenden Bericht erstattet. Das Gesetz schlägt die Einbringung von 2 006 970 000 Dollar durch Besteuerung vor.

Berliner Börse.

Eine bemerkenswerte Veränderung im freien Börsenverkehr ist auch heute nicht eingetreten. Am Montan-, Banken-, Schiffahrts- und Rentenmarkt ruhte das Geschäft nahezu vollkommen und dementsprechend sind auch hier die Kursveränderungen nur ganz unbedeutend. Weitaus lebhafter ging es aber wieder am Industriemarkt her, wo zwar die meisten führenden Werte im Kursstand im allgemeinen auch unverändert blieben, sich aber doch, wie gestern Petroleum-, und Kali-Aktien, sowie ferner Köln-Rottweiler, Dynamit, Deimler, Paul Berg, türkische Tabak und einige chemische Werte als belebt und höher hervorhoben.

Amsterdam, 6. August. Wechsel auf Berlin 33,70 Wien 21,60, Schweiz 53,10, Kopenhagen 72,40, Stockholm 79,80, Newyork 238⅛, London 11,35, Paris 41,30. — Lustlos.

Amsterdam, 6. August. Leinöl loko 75 per September 74¾ per Oktober 75½. Rüböl loko 117½.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 6. August Geld	Brief	a. 4. August Geld	Brief
Holland (100 Fl)	291⅝	292¼	290¾	291¼
Dänemark (100 Kronen)	208½	209	207½	208
Schweden (100 Kronen)	221¼	221¾	220½	22[illegible]
Norwegen (100 Kronen)	209¾	210¼	208½	209¼
Schweiz (100 Francs)	142¾	143	142¼	142½
Österreich-Ungarn (100 Kr)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80½	81½	80½	81½
Konstantinopel	19,95	20,05	19,95	20,05
Spanien.	125½	126½	125½	126½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	7.	0,42	6.	0,44
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	6.	1,00	7.	1,00
Chwalowice	4.	1,22	5.	1,20
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 7. August früh 7 Uhr.

Barometerstand: 761,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,42 Meter.
Lufttemperatur: + 12 Grad Celsius.
Wetter: trocken Wind: Nordwesten.
Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur: + 23 Grad Celsius, niedrigste + 10 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 8. August. Heiter, meist trocken.

Standesamt Thorn.

Vom 29. Juli bis einschl. 4. August 1917 sind gemeldet:
Geburten: 7 Knaben, davon 3 unehel.
4 Mädchen, „ 1 „
Aufgebote: 0 hiesige, 3 auswärtige.
Eheschließungen: keine.
Sterbefälle: 1. Schneidermeisterfrau Josepha Kowalkowski geb. Zielinska 64¾ J. — 2. Schüler Edmund Skowronnek 7⁵⁄₁₂ J. — 3. Krankenträger Maler Hugo Siebrandt 37⁷⁄₁₂ J. — 4. Musketier Maschinenschlosser Luzian Schmitt 18⁷⁄₁₂ J. — 5. Vizefeldwebel Karl Schwanz 31 J. — 6. Arbeiterwitwe Katharina Kolodziejski geb. Stryzewska verw. gewes. Chrzanowski u. Stolp 78 J. — 7. Arbeiterfrau Anna Zaremski geb. Staebe 49½ J. — 8. Max Turalski 2 M. — 9. Armierungssoldat, Kaufmann Alfred Moritz 46½ J. — 10. Leutnant Edgar Schmidt 25¾ J. — 11. Charlotte Kischmann 2½ M.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 29. Juli bis einschl. 4. August 1917 sind gemeldet:
Geburten: 5 Knaben, davon 0 unehel.
5 Mädchen, „ — „
Aufgebote: Eine.
Eheschließungen: Eine.
Sterbefälle: 1. Musketier, Molkereigehilfe Josef Michalek 20 J. — 2. Former Richard Schulz 43 J. — 3. Arbeiter Wladislaw Glatkowski 36 J. — 4. Hans Henke 6 J. — 5. Anna Henke 2 J. — 6. Bruno Lewandowski 7 M. — 7. Marie Smolinski 2 J. — 8. Fabrikdirektorsfrau Auguste Henke, geborene Poock, aus Thorn 44 J. — 9. Edith Kostmann 1 M.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 8. August.

St. Georgenkirche. 8 Uhr abds: Kriegsbetstunde. Pfarrer Johst.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß schied heute früh nach langer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen hatte, im Reservelazarett zu Quedlinburg mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Feldwebelleutnant vom Inf.-Regt. Nr. 165

Max Pollex

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, im Alter von 42 Jahren.

Thorn den 7. August 1917.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Pollex,
geb. Fenske,
Herbert, Lotte und Käthe.

Die Beerdigung findet Donnerstag in aller Stille in Quedlinburg statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen 2½ Uhr entschlief sanft nach längerem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter und Großmutter

Amalie Garbrecht,

geb. Grimm

im Alter von 77 Jahren.

Schönsee den 6. August 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Fr. Garbrecht und Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 9. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens meiner lieben, guten Frau, unserer unvergeßlichen, treusorgenden Mutter

Auguste Henke, geb. Poock,

sowie meiner herzigen Kinderchen, unserer lieben Geschwister

Hans und Anna

sprechen wir hiermit allen Mitfühlenden unseren innigsten Dank aus.

Thorn den 7. August 1917.

Otto Henke und Kinder.

Bauschule zu Thorn.

Abteilung A der königl. Gewerbeschule.

Das Winterhalbjahr beginnt am 18. Oktober d. Js.

Anmeldungen für die 3., 4. und 5. Klasse müssen möglichst bald erfolgen.

Der erfolgreiche Besuch der dritten Klasse berechtigt zum Besuch der 2. Klasse einer königl. preuß. Baugewerkschule (Vollanstalt).

Lehrpläne und Anmeldescheine können jederzeit kostenlos von der Anstalt bezogen werden.

Der Direktor
der königl. Gewerbeschule.
Busse.

Königl. Handwerker- u. Kunstgewerbeschule Bromberg.

Anmeldung z. Winterhalbj. v. 15.—31. Sept. Schulgeld nach Zahl d. Unterrichtsstunden 8—40 Mk. Lehrplan u. Auskunft unentgeltl. Direktor Prof. Arno Koernig.

Königl. preuß. Lotterie-Einnahme.

Die Erneuerungsfrist zur 2. Klasse endigt mit 8. August.

Kauflose vorrätig!

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Breitestr. 22, 1.

Am Mittwoch,

vormittags 10 Uhr,
findet auf dem Kasernenhofe der Ulanen-Kaserne eine Versteigerung von

Arbeits- und Kutschwagen, Arbeits- u. Kutschgeschirren u. s. w.

statt.

Ers.-Eskadr. Ulanen-Regts. 4.

Zurückgekehrt San.-Rat Dr. Saft

Frauenarzt.

Zurückgekehrt Dr. Opitz.

Spezialarzt für innere Krankheiten.

Zwangsversteigerung.

In der Hermann Preuss'schen Zwangsversteigerungssache werde ich in Thorn-Mocker (im Goldenen Löwen)

am 8. August 1917,
vormittags 8 Uhr,

folgende Gegenstände als:

1 Bettgestell, 1 Satz Betten, 2 Kleiderspinde, 5 Paar Gardinen, 3 Sophas, 2 Pianinos, 2 Waschtische, 9 Bilder, 1 Repositorium, 1 Tomtisch mit 3 Zapfhähnen, 1 Musikautomaten, 1 Eisspind, 1 Gläserregal, 3 Tomtische, 71 Tische, 244 Stühle, 1 eis. Bettgestell, 1 Dezimalwage u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher.

Poln. Sprache

wünscht in kürzester Zeit bis zur guten Verständigung zu erlernen.

Angebote unter **V. 1671** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer nimmt treuen, wachsamen

Dobbermannhund

f. einige Zeit in Pflege (ev. Vergütung)? Anmeldung bei **Sledzinski,** z. Zt. Lazarett C, Rudak.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen an

A. R. Goergens und Frau Ellen, geb. Mueck.

Thorn den 6. August 1917.

Kurt - Walter

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 2. Klasse 10. (236.) Lotterie hat unter Vorlegung der Lose der Vorklasse

bis zum 8. August, abends 6 Uhr,

bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

	1/1	1/2	1/4	1/8	Kauflose
zu	80	40	20	10	Mark

sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, **Thorn,** Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Wohne jetzt Katharinenstr. 4, im Hause der „Presse".

Dentist Heinrich,

Fernsprecher 836.

Gras- u. Getreidemäher

Handablagen z. Getreidemähen
Vorderwagen — Schwaden- u. Heu-Rechen

Maschinenfabrik
E. Drewitz, G. m. b. H.,
Thorn. P.

Ca. 300 rm Kloben- u. Knüppel-Brennholz,

im Wolffserber Walde liegend, werde ich am **Sonnabend den 11. August,** 9 Uhr, im Gasthause **Hauer** öffentlich meistbietend versteigern.

Wunsch,
Elsnerode bei Thorn,
Telephon Nr. 299.

Tabakstaub

gegen Pflanzenungeziefer und dergl. hat in größeren und kleinen Posten abzugeb.

Gust. Ad. Schleh Nachf.,
Elisabethstraße 22

Junger Mann,

kaufm. gebildet, sucht schriftl. Arbeiten im Hause.

Angebote unter **X. 1648** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Als Nebenbeschäftigung suche

Schreibarbeiten

in den Mittags- und Abendstunden zu erledigen. Gefl. Angebote unter **K. 1660** an die Geschäftsst. der „Presse" erb.

Kaufmann,

(gel. Spezerist und Buchhalter) kriegsverletzt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauerndes Engagement. Gefl. Angeb. u. **B. 1652** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Bessere Frau

sucht in einem nur feinen Hause Portierstelle zu übernehmen.

Gefl. Angebote unter **T. 1619** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zwei junge Damen

suchen Anfangsstelle im Büro oder bei der Behörde. Angebote unter **N. 1663** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Zivil-, Uniform- und Damenschneider

stellt sofort ein

E. A. Kühn. Gerberstr. 23.

Erster Bäckergeselle

kann sofort eintreten.

Max Reinhardt, Thorn, Altstädt. Markt 9.

Für Donnerstag den 9. März abends wird ein

Klavierspieler od. -Spielerin

gesucht. Gerechtestraße 23, 1 Trp.

Friseur-Gehilfe,

auch Kriegsinvalide oder weibl. Kraft, zum 15. 8. oder 1. 9. gesucht.

Bressau,
Graudenz, Alte Marktstr. 2.

Heizer

auf Dampfer „Prinz Wilhelm" sofort gesucht. **W. Huhn.**

Ein Schreiber,

Anfänger, wird von sofort gesucht.

Justizrat Schlee.

Arbeiter

der Eisenkonstruktion werden eingestellt. Zu melden

Militär-Baubüro Flugplatz.

Ein ordentlicher, nüchterner

Arbeiter

von sofort gesucht.

Hirschfeld. Culmerstraße 6.

Ein älterer, ordentlicher

Kutscher,

militärfrei, kann sich melden bei

Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachfolger.
Thorn.

Ein älterer Mann

zum Kühehüten und -füttern sofort gesucht.

Otto Windmüller,
Gurske.

Jüngerer Laufbursche

sof. ges. **C. Frisch,** Coppernikusstr. 19.

Zweite Verkäuferin oder Lehrfräulein

zu sofort oder zum 1. September 1917 gesucht, möglichst der polnischen Sprache mächtig.

Schriftliche Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen erbittet

Gust. Ad. Schleh Nachf.,
Zigarren-Importhaus.

Tüchtige Friseuse

sofort oder später gesucht.

Bressau,
Graudenz, Alte Marktstr. 2.

Zuarbeiterinnen

für Damenschneiderei können sich sofort melden. Mauerstraße 75, part.

Hausmädchen gesucht. **Buchhandlg. Walter Lambeck,** Elisabethstr. 20.

Wiese's Kämpe.

Mittwoch den 8. August:

Großes Militärkonzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle Pionier-Ersatz-Batls. Nr. 17.
Musikleiter: Siggel.

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Jüngere Putzarbeiterin,

ein Lehrmädchen für den Verkauf sucht

Marie Stutterheim.

Arbeiterinnen

werden gesucht.

Wäscherei und Färberei **Bund,** Mellienstraße 108.

Suche für den Nachmittag ein

Kindermädchen.

Frau Hauptmann Melzer, Fischerstr. 45.

Arbeitsmädchen

gesucht. Dampfwäscherei **Max Hoppe,** Bachestraße 5—7.

Ein Fabrikmädchen

stellt ein **Dr. Herzfeld,** Thorn-Mocker.

Lehrdamen

für Putz und Geschäft sucht

Kaufhaus S. Baron.

Mädchen für alles

nach Berlin verlangt.

Baderstraße 30, 1 Treppe.

Eine saubere Aufwärterin

wird von sogleich verlangt.

Gerechtestr. [illegible]0, 2 Trp., rechts.

Aufwärterin

wöchenlich 3 mal, je 3 Stunden, von sofort verlangt.

Friedrich Hecktor.

Von sofort oder vom 15. 8. wird ein sauberes, anständiges **Mädchen** für den ganzen Tag gesucht.

Schulstraße 18, 2, rechts.
Meldungen von 7 Uhr abends ab.

Eine ehrliche, saub. Aufwärterin

kann sich sofort melden.

Breitestraße 24, 2 Treppen.

Eine saubere Frau

zum Flaschenspülen kann sich melden.

Thorner Brauhaus, Flaschenbierabt.

Reinmachfrau

zur Treppen- und Flurreinigung von sofort gesucht. Zu erfragen bei

C. Städtke, Thorn 3, Talstr. 42, 1.

Zu kaufen gesucht

Achtung!

Ich bin nächste Woche in Thorn und kaufe jenen Posten **gebrauchte Möbel, ganze Möbelnachlässe, auch einzelne Stücke und Betten. Zahle hohe Preise.** Angebote bis dahin unter **R. 1642** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbel

für 3 Zimmer, auch einzelne Stücke, zu kaufen gesucht.

Angebote unter **S. 1643** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Guterhalt., gebr. Klavier wird zu kaufen gesucht. Angebote unter **U. 1670** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zwei schwere, belgische

Absatz-Stutfohlen

sucht zu kaufen. **W. Hentling,** Gottgau, Post Tauer.

Selbstfahrer oder Dogkart

kauft

Pfarrgut Gr. Radowisk
Kreis Briesen Westpr.

Ein gebrauchter,

kleiner Handwagen

wird zu kaufen gesucht.

Angebote unter **A. 1676** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Leere Sektflaschen

(nur von Wein) kauft jeden Posten und bittet um Angebote

Bruno Heidenreich,
Fernsprecher 194.

Wohnungsangebote

Ein Laden

Altstädt. Markt 27,

ein Laden

Schillerstr. 19

jederzeit billig zu vermieten.

B. Lyczywek,
Thorn,
— Altstädtischer Markt 27, 1. —

3000 Mark

auf sichere Hypothek hat zu vergeben von sofort oder 1. Oktober. Zu erfragen

Culmer Chaussee 82.

Wer erteilt gründlichen

Flötenunterricht?

An wen sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Herr sucht Mittags- u. Abendtisch

Angebote mit Preisangabe unter **S. 1668** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbliertes Zimmer

mit Pension zu vermieten.

Araberstraße 4, 1 Treppe.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Schuhmacherstr. 1, 2 Trp., Bachestr. Ecke.

Breitestraße 25, 3

gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

---

2 gr. gut möbl. Zimmer, Zentralh., Bad, Gas, Burscheng., sof. zu verm. Bes. u. 6½ Uhr abds. Wilhelmstr. 7, 3.

Eleg. möbl. Zimmer mit Schlafkabinet, sep. Eingang sofort zu vermieten.

Gerechtestraße 33, 2 Etg.

Möbl. 2-Zimmerwohnung

Hofstraße zu vermieten.

Angebote unter **Q. 1666** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Suche zum 1. 10. 17 oder früher eine

3-Zimmerwohnung mit Zubehör

auf etwa 2 Jahre und länger.

Angebote unter **G. 1657** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Freundliche

3-Zimmerwohnung

mit sämtlichem Zubehör vom 1. Oktober d. Js. zu mieten gesucht. Bromberger Vorstadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **R. 1667** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Junger Offizier sucht möblierte

1- od. 2-Zimmerwohn.,

elektr. Licht erwünscht, ruhige Lage und peinliche Sauberkeit Bedingung.

Angebote unter **J. 1659** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer

von Herrn zum 15. August zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **P. 1665** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zwei anständige, junge Damen suchen

nett möbl. Zimmer.

Angebote unter **M. 1662** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kleines, einfach möbl. Zimmer wird von jung. berufl. tätig. Dame gesucht, möglichst mit Kochgelegenheit.

Angebote unter **L. 1661** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Die Verlobung unserer Tochter **Irmgard** mit dem Feuerwerker

Herrn R. Drinkmann

(Rheinl.) erklären wir hiermit für aufgehoben.

F. Nöhrenberg.

Kind im Alter von 1 Jahr und 8 Monaten in saubere Pflege zu geben.

Angebote unter **X. 1673** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Die Beleidigung,

welche ich dem Besitzer Wilhelm Lange zugefügt habe, nehme ich zurück.

A. Günther, Schönwalde.

Mittwoch d. 2. 8. auf dem Wege von Bahnhof Mocker bis Amtshaus einen blauseidenen Rock **verloren.** Wiederbringer erhält 20 Mk. Belohnung. Wo abzugeben, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Kleiner, schwarzer

Zwergrehpinscher

entlaufen (Lumpi).

Viktoria-Park.

Kl. Jagdhund entlaufen

4 Monate alt. Gegen Belohnung abzugeb. Hauptmann **Schmidt,** Waldstr. 15.

---

1 Kettenring und 1 Kinderregenschirm gefunden.

Abzuh. bei **Krzewinski,** Gerberstr. 33/35, Eingang Schloßstraße.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	—	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
September	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Oktober	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 183. Thorn, Mittwoch den 8. August 1917. 35. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zum Wechsel in den Regierungsstellen.

Auszeichnungen der bleibenden und scheidenden Männer.

Wie der „Reichsanzeiger" meldet, wurde dem Reichskanzler Dr. **Michaelis** das Großkreuz des Roten Adlerordens sowie dem Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich und dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes Grafen **von Roedern** der Rote Adlerorden erster Klasse verliehen.

Ferner ist verliehen: den Staatsministern Dr. **Beseler** und D. Dr. **von Trott zu Solz** der Schwarze Adlerorden, den Staatsministern Dr. Freiherrn von Schorlemer und Dr. **Lentze** das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und der königlichen Krone und dem Staatsminister **von Loebell** der Rote Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und der königlichen Krone verliehen.

Weitere Preßstimmen.

Von den Berliner Blättern äußert weiter die „Voss. Ztg." zum Wechsel in den hohen Reichs- und Staatsämtern: Im ganzen hoffen wir, daß die neue Regierung auch bei dem Parlament eine freundliche Aufnahme finden und den Willen zur gemeinsamen Arbeit zeitigen wird.

Die „**Freis. Ztg.**" sagt: Überblickt man die Namen der neu berufenen preußischen Minister, so empfindet man den Eindruck, als habe Dr. Michaelis das Ziel gehabt, ein Arbeitsministerium, ein korrektes, sachgemäßes Beamtenministerium zu bilden. Auch das ist nicht zu unterschätzen. Ob es aber gerade in der jetzigen Zeit ausreiche, ist eine andere Frage.

Der „**Vorwärts**" meint, daß der Wandel, der in der Ernennung eines Sozialdemokraten zu Tage trete, sich auf eine Änderung der maßgebenden Auffassung beschränkt über die Eignung der Sozialdemokraten zum Staatsdienst. Man werde keine Beamten oder Angestellte des Reiches oder Staates mehr daran hindern können, sich als Sozialdemokraten zu bekennen. Das Ergebnis des Regierungswechsels sei im ganzen, daß keine Partei als solche in die Regierung eintrete, und daß alle ihr gegenüber vollkommen freie Hand behalten. Das gelte insbesondere auch von der Sozialdemokratie.

Die neuen Männer und die Wahlrechtsfrage.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Maßgebend war bei der Neuordnung der Gesichtspunkt, daß der Ministerpräsident zur Durchführung der innerpolitischen Neuerungen der Mitarbeit amtlich geschulter Männer bedarf, deren politische Auffassung sich mit den Grundsätzen der Osterbotschaft deckt. Es ist selbstverständlich, daß in unser Staatsministerium nur Männer eintreten können, die sich in der Wahlrechtsfrage auf dem Boden des Erlasses vom 11. Juli stellen. Das Bestreben, das vertrauensvolle Verhältnis zwischen Parlament und Regierung höher werden zu lassen, ist erkennbar. Eine sorgfältige Prüfung auf die persönliche Eignung der Männer, denen gerade jetzt so wichtige Aufgaben anvertraut werden, hat ganz zweifellos stattgefunden. Viele eingehende Verhandlungen dürften die Neuregelung so lange in der Schwebe gehalten haben.

Neue Umwälzungen in Rußland.

Kerenski will gehen.

Reuter meldet aus **Petersburg: Kerenski hat seine Entlassung angeboten. Seine Demission wurde von der vorläufigen Regierung abgelehnt.**

Ergänzend dazu meldet die Petersburger Telegraphen-Agentur: Ministerpräsident **Kerenski** hat seinem Stellvertreter Nekrasow folgenden Brief zugestellt: „In Anbetracht der Unmöglichkeit, die vorläufige Regierung trotz aller von mir ergriffenen Maßregeln so neuzubilden, wie es die Notwendigkeit des außergewöhnlichen historischen Augenblicks, den das Land durchschreitet, entspricht, kann ich die Verantwortung vor dem Staat nicht mehr übernehmen und bitte die vorläufige Regierung, mich aller meiner Ämter zu entheben." Kerenski reiste darauf von Petersburg ab. Die vorläufige Regierung hat nach einer Beratung, die noch am selben Abend mit hervorragenden politischen Persönlichkeiten, Mitgliedern des vorläufigen Ausschusses der Duma, der Ausschüsse des Arbeiter- und Soldatenrates sowie des Bauernrates stattfand, beschlossen, das **Entlassungsgesuch Kerenskis nicht anzunehmen.**

Diese Meldungen bestätigen die Tatsache, daß Kerenski, nachdem, wie gemeldet, die Verhandlungen mit den Kadetten zur Errichtung eines Koalitionsministeriums gescheitert sind, nicht mehr ein noch aus weiß und es deshalb vorzieht, zu gehen. Nun ist auch er verzweifelt, nachdem die Kadetten, auf die sich Kerenski unter Verleugnung des letzten Restes seiner sozialistischen Vergangenheit stützen wollte, absagten. Daß selbstverständlich die Engländer nichts unversucht lassen werden, um ihn zu halten, versteht sich von selbst, da mit ihm alle Hoffnungen der Entente in ein Nichts zusammenstürzen.

Nach der letzten Meldung hat englisches Gold es auch diesmal wieder fertig gebracht, Kerenski zu halten, wie folgender Petersburger Drahtbericht vom 5. August besagt: Am 4. August fand gegen 4 Uhr im Winterpalais ein neuer **Ministerrat** statt, an dem **Kerenski** teilnahm, der nach Petersburg zurückgekehrt ist und **seine Demission zurückgezogen** hat.

Die Tatsache, daß Kerenski sein Rücktrittsgesuch zurückgezogen hat, ist von geringem Belange. Wenn er nicht mehr zu hoffen weiß — wer soll denn in Rußland hoffen?

Kerenski mit der Kabinettsbildung betraut.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet weiter: **Der vorläufige Ausschuß der Reichsduma** erachtet es, nachdem er den Bericht Rodziankos über die Debatten in der Sitzung im Winterpalais in der Nacht zum 4. August angehört hatte, für unerläßlich, Kerenski die Bildung des Kabinetts anzuvertrauen. — Eine gemeinsame Versammlung des Vollzugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrats und des Bauernverbandes nahm eine Entschließung für die Betrauung Kerenskis mit der Bildung des Kabinetts an.

Tscheidse lehnt entschieden ab.

Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, schlug in der Sitzung der vorläufigen Regierung und der Vertreter der Parteien und ausführenden Ausschüsse **Miljukow** vor, die **volle Gewalt auf Kerenski** zu übertragen. Entweder müsse Kerenski über die vorläufige Regierung volle Diktaturgewalt, unabhängig vom Arbeiter- und Soldatenrat erhalten, oder die volle Gewalt müsse auch ihm übertragen werden. Er fragte **Tscheidse**, ob er die Gewalt übernehmen wolle, worauf Tscheidse im Namen des Arbeiter- und Soldatenrats erwiderte, daß dieser die Annahme der Gewalt entschieden ablehne.

Auch Ackerbauminister Tschernow tritt zurück.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat der Ackerbauminister **Tschernow** an den Ministerpräsidenten Kerenski einen Brief gerichtet, in dem er u. a. sagte, daß er in dem Wunsche, Handlungsfreiheit zu haben zur Verfolgung derjenigen, die über seine Person Verleumdungen verbreiten, es für notwendig halte, sich von der Regierung **zurückzuziehen.** Die Regierung wird das Ministerium für Ackerbau unbesetzt lassen.

Eine Kosakenmonarchie.

Der russische Mitarbeiter des Bund, Mitglied der zweiten Reichsduma und des ausführenden Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates, Anisimow, teilte mit, daß im **Dongebiete die Kosaken besondere Regimenter bilden,** um dort eine **Monarchie** mit dem Großfürsten **Nikolai Nikolajewitsch** als Zaren zu gründen.

Petersburger Zustände.

Reuter berichtet aus **Petersburg:** Sechs **bewaffnete Männer** kamen heute Morgen in einem Automobil vor das **Senatsgebäude.** Sie fesselten die Soldaten, die auf Wache standen, drangen in den Sitzungssaal ein und **raubten** das große silberne Standbild von Katharina II. sowie andere **wertvolle Altertümer** im Gesamtwerte von 1½ Millionen Rubel.

Ein Kosakengeneral als Oberbefehlshaber in Petersburg.

Der General der Kosaken, **Nassilkowski,** ist zum **Oberbefehlshaber der Truppen des Militärbezirks Petersburg ernannt worden.** Er tritt an die Stelle von General Polowtzow, der eine Berufung zur Feldarmee erhalten hat.

Unter der Anklage des Hochverrats.

Nach einem über das neutrale Ausland kommenden Privattelegramm meldet die Petersburger Telegraphen-Agentur: In den Zeitungen veröffentlicht der Staatsanwalt des Hauptgerichtshofes von Petersburg einige Angaben, die die Behörden dazu trieben, Lenin, seine Parteigänger und Anhänger, vor allem Pozlowsky, Gawetzky und Sumensen, sowie den Urheber der Kronstädter Meutereien, Kascho, und andere maximalistische Sozialdemokraten zu verfolgen. Alle diese Personen sind, sagt der Staatsanwalt, des Hochverrats und der Anstiftung zur Revolte angeklagt, denn es ist erwiesen, daß sie, obwohl russische Bürger, in verbotene Beziehungen zu Agenten der Rußland feindlichen Länder eintraten, um zusammen mit ihnen die russische Armee und das Land hinter der Front zu desorganisieren. Zu diesem Zwecke entwickelten si emit dem von den erwähnten Agenten erhaltenen Gelde eine Propaganda unter der Bevölkerung und den Truppen, indem sie diese dazu anstifteten, den Kampfbefehlen nicht zu gehorchen. Außerdem werden sie angeklagt, in Petersburg zu dem gleichen Zweck am 18. Juli eine bewaffnete Erhebung gegen die Regierung organisiert zu haben, die von zahlreichen Anschlägen und Gewalttaten sowie Verhaftungsversuchen von Mitgliedern der Regierung begleitet war. Alle diese Handlungen hatten zur Folge, daß gewisse militärische Einheiten sich weigerten, gegen den Feind zu marschieren, was die militärischen Operationen der feindlichen Heere erleichterte. Der Staatsanwalt betont unter anderem, daß die Untersuchung zu dem Ergebnis geführt habe, daß in Rußland eine ausgedehnte deutsche Spionageorganisation an der Arbeit sei und daß gewisse, unleugbare Tatsachen glauben machen, daß Lenin ein deutscher Agent sei, der nach Rußland gehen sollte, um dort in einer Weise vorzugehen, die zu dem Erfolge Deutschlands in seinem Kampfe gegen Rußland beitrug. Der Staatsanwalt erklärte, daß die Untersuchung nichts mit den politischen Ansichten der Angeklagten zu tun gehabt habe, da sie eine rein juristische gewesen sei.

Politische Tagesschau.

Eine Neuorganisation der Reichspost.

Die „München-Augsburger Abendzeitung" kündigt eine Neuorganisation der Reichspost an Haupt und Gliedern an. Unter anderem solle auch eine neuerliche Erhöhung sämtlicher Postgebühren in Aussicht genommen sein. **Brief-, Postkarten-, Telephon-, Telegraph-, Paket- und Zeitungsgebühren sollen um 30 bis 50 Prozent abermals erhöht werden.**

Kein neues Friedensangebot!

78 Bonner Universitätslehrer haben folgende **Kundgebung** erlassen:

Die unterzeichneten Lehrer der Universität Bonn fühlen sich gedrungen, in ernster Zeit ihrer Stimme zu erheben und zu erklären: Nachdem das

Die Versenkung des „Danton"

von Kapitänleutnant **Robert Moraht.***)

Unser Boot stand am 19. März 1917 mittags an der Südwestspitze Sardiniens. Wir steuerten nach Nordwesten. Ich war wieder einmal beim Lesen. Diesmal war es ein Artikel in einer volkswirtschaftlichen Zeitung über „Mexikos Schicksal", der meinen Wissensdurst befriedigen sollte. Ich war noch beim ersten Absatz, als ich durch den Sprachschlauch die Meldung erhielt: „Backbord voraus ein Dampfer."

Ich eilte hinauf. Mühsam kam ich in Zentrale und Turm durch das Gedränge. Fast die ganze Freiwache kam mir entgegen; die Leute hatten oben frische Luft geschöpft und waren bereits vom wachthabenden Offizier unter Deck geschickt worden.

„Er ist einen Strich an Backbord", sagte mir Forberg. Durch das Doppelglas musterte ich ihn. Er war nicht — wie bei klarem Wetter — programmäßig mit Mastspitzen und Schornsteinen langsam über den Horizont hervorgekrochen — nein, in vollen Umrissen, mit Rumpf, Schornsteinen und Masten mit hohen Funkenstängen tauchte er soeben heraus aus dem Dunst. Trotzdem wir ihn fast von vorne sahen und die Schornsteine sich gegenseitig verdeckten (die vielen Schornsteine, an denen wir nachher den Franzosen sofort erkannten), hielt ich ihn für ein Kriegsschiff.

Wir machten Linksum und tauchten sofort, denn das Schiff war nur noch 10 Kilometer entfernt. Aber so leicht sollten wir ihm den Weg nicht verlegen. Der erste Blick durchs Sehrohr zeigte uns, daß er selbst Rechtsum machte und also parallel zu uns lief.

Und nun er sich uns in voller Breite darbot, erkannten wir ihn vollends als großes französisches Kriegsschiff. Mit fröhlichem Ausruf verkündete es Quesse, der gerade am Sehrohr stand. Die Spannung im Boot wuchs. Hatte er uns gesehen? Ich glaubte es nicht. Er lief wohl nur gewöhnliche Zickzackkurse.

Lief der Gegner weiter wie jetzt nach der Drehung, dann entging er uns zwar ohnehin. Aber es war zu hoffen, daß er nach einiger Zeit wieder auf den früheren Kurs drehen würde. Und er tat uns den Gefallen.

„1 Uhr 55 Minuten," meldete Steuermann Krüger, als er wieder auf uns zudrehte. Kurz vorher war noch ein weiteres Fahrzeug in Sicht gekommen. „Es sieht aus, wie ein Schiff unserer „Wörth"-Klasse," meinte Quesse.

„Kann sein," sagte ich; „es ist der sichernde Zerstörer. Er fährt Zickzackkurse vor ihm her."

Rasch kam das Schiff jetzt näher; seine Richtung zu unserem Boot änderte sich nicht mehr: ein Zeichen, daß es zum Zusammenstoß kommen mußte, wenn wir beide so weiter liefen. Das war natürlich nicht meine Absicht; aber wenn ich nun unsere Fahrt nur ein wenig verminderte, bekamen wir ihn dicht vor unsere Torpedorohre. Ohnehin war eine solche Fahrtverminderung höchst erwünscht; je geringer unsere Geschwindigkeit, desto geringer auch der Schaumstreifen, den unser Sehrohr im Wasser erzeugte.

Unter sparsamstem Sehrohrgebrauch lief ich an. Es war sehr unwahrscheinlich, daß man uns sah, wenn auch „Danton" bei seiner Besatzung von 1100 Mann zahlreiche Ausguckposten aufgestellt haben mochte. Eine beträchtliche Dünung rollte aus Nordwesten bei auffrischendem Wind; starke weiße Schaumkämme standen auf der tiefblauen See; das war die Beleuchtung, die wir brauchten.

Jedenfalls sah uns niemand. Der Zerstörer fuhr ahnungslos in etwa 600 Metern Abstand vor uns vorüber, dann kam das Riesenschiff selbst uns vor den Bug! Alles klappte heute wie bei der Schießübung. „Beide Rohre, Achtung! Erstes — los! Zweites — los!"

Nun schnell das Sehrohr einziehen, damit er auch jetzt nichts merkt! Indessen: Die Blasenbahn der Torpedos wurde gesehen, so haben sie nachher berichtet. Und als später das Schiff kieloben lag, sah ich das Ruder hart zu Bord liegen. Hat „Danton" im letzten Augenblick noch eine Wendung versucht? Möglich, aber es gab kein Entrinnen mehr; zum Abdrehen wie zum Überrennen des Unterseebootes war es zu spät.

Beide Detonationen erfolgten in unserer nächsten Nähe mit etwa 5 Sekunden Zwischenraum. Nun hatte das Schiff an seiner linken Seite unter Wasser zwei Löcher wie Scheunentore, etwa 20 Meter von einander entfernt. Ich kannte diese Wirkung genau von meiner Tätigkeit beim Torpedo-Versuchskommando her.

Es war die Todeswunde. Unser Boot bockte nach dem Schuß einen kurzen Augenblick, und mit dem oberen Teil unserer Aufbauten kam auch mein Sehrohr für kurze Zeit aus dem Wasser: Da sah ich, daß das Schiff — unmittelbar nach dem Schuß — schon etwa 30 Grad nach Backbord überlag. Es konnte zweifellos nicht mehr lange schwimmen.

Aber nun kam der Zerstörer auf uns zu, und wir empfahlen uns auf größere Tiefe. Darauf hörten wir viermal das Krachen von Wasserbomben. Es sind das Sprengkörper, die unter Wasser in bestimmter Tiefe detonieren. — Nach einem französischen Bericht soll der Zerstörer unser Sehrohr mit 6 Granaten beschossen haben. Möglicherweise liegt hier eine Verwechslung vor mit den Wasserbomben. Wir änderten Kurs, liefen etwa 2 Seemeilen ab und gingen dann wieder auf Sehrohrtiefe. Das Schiff schwamm noch mit stärkerer Krängung. Erst jetzt durften wir es in aller Ruhe mustern; nach genauer Besichtigung fanden wir sein Ebenbild im „Taschenbuch der Kriegsflotten" vor uns, und darunter lasen wir:

„Danton" (09)

Wasserverdr.:	18 400 t	Artill.:	4—30. 5. L/45
Masch.	22 500 P. S. Tu.		12—24 L/50
Schnell.	19. 7—20 Sm.		16—7.5, 8—4.7
		Dampfstrecke:	
Torp.:	2—45 S.		8500 (10) Sm.
Kohlen:	2050 t		2125 (19. 3.) Sm.

Geschoßgewicht einer Breitseite 3080 kg.

„Danton", „Mirabeau", „Voltaire", „Diderot", „Condorcet" (09), „Vergniaud" (10).

Welches dieser fünf Schiffe hatten wir vor uns? Das erfuhren wir erst, als an der Untergangsstelle eine Kiste mit Briefschaften gefischt wurde. Aber das war ja Nebensache.

Ich steuerte das Schiff wieder an, um ihm nötigenfalls noch einen Torpedo zu geben. Dabei ließ ich die Besatzung durchs Sehrohr sehen. Nicht alle zwar; die letzten mußten sich mit dem Bild im Taschenbuch begnügen, das nun im Boot von Hand zu Hand wanderte.

Denn das Schiff selbst verschwand bald. Bevor wir auf Schußweite herankamen, kenterte es nach Backbord; das Heck sah noch einige Minuten aus dem Wasser, dann ging „Danton" um 2 Uhr 50 Minuten nachmittags mit dem Bug voran in die Tiefe.

Er war auf dem Wege von Toulon nach Korfu gewesen!

Über die letzten Augenblicke an Bord stimmen die Berichte nicht überein. Nach „Unione de Sarde" in Cagliari, wo unmittelbar nachher die ersten Überlebenden gelandet wurden, war der Untergang so schnell erfolgt, daß keiner der gewöhnlichen Rettungsversuche der Mannschaft möglich war. — Nach einem sehr viel späteren Bericht des „Journal de Geneve" (4. April) hingegen hätte die Besatzung kaltblütig die Boote zu Wasser gelassen.

Dieser Widerspruch ist leicht erklärlich und pflegt bei ähnlichen Ereignissen stets aufzutreten. Von amtlichen Beschönigungen ganz abgesehen, übersehen die Beteiligten meist das Ganze nicht und schildern daher die Szenen, die sich gerade vor ihren Augen abspielten. Nur der Kommandant, Kapitän Delage, könnte vielleicht genaue Auskunft geben. Aber er gehört zu den 296 Untergegangenen.

Nach meiner Überzeugung hat schon die starke Schräglage des Schiffes von vornherein ein Zuwasserbringen nahezu aller Boote unmöglich gemacht. Darum mag der Kommandant wohl befohlen haben — wie das auch berichtet ist —, daß alle Mann ins Wasser springen sollten.

Dagegen scheinen auf „Danton" Flöße zur Rettung bereit gewesen zu sein.

Von den 806 Geretteten sind mehr als 400 durch den Zerstörer „Massue" aufgenommen worden. Der Rest hat sich teilweise auf dem Kiel des Linienschiffes bis zuletzt festgehalten und ist dann zu den Flößen geschwommen. Im ganzen haben sich auf den Flößen über 300 Mann gerettet; nach 5 Stunden hat ein Fischdampfer sie dort abgeholt. —

Mit den Offizieren zusammen trank ich Kaffee. Dann griff ich mechanisch zur Zeitschrift. Von „Mexikos Schicksal" wollte ich weiterlesen. Aber über den ersten Absatz kam ich nicht hinaus. Die Worte und Sätze bewegten sich unverständlich vor meinen Augen. Meine Gedanken waren in weiter Ferne. Und sie wanderten zurück in längst vergangene Jahre. Ein Traum meiner Jugend hatte sich heute erfüllt.

*) Mit Genehmigung des Verlegers aus dem in den nächsten Tagen erscheinenden Buche: „Die Versenkung des Danton", Meine U-Boots-Erlebnisse von der Ostsee bis zum Mittelmeer, von Kapitänleutnant Robert Moraht. Mit Illustrationen und während der Fahrt gemachten photographischen Aufnahmen. (Hutten-Verlag, Berlin SW. 11.) Preis 1 Mk.

Friedensangebot unserer Regierung abgelehnt und die kürzlich erfolgte Entschließung des Reichstags von einem englischen Staatsorgan mit der Aufforderung beantwortet ist, unsere Truppen auf das rechte Rheinufer zurückzuziehen, halten wir jedes weitere Friedensangebot von deutscher Seite für schädlich. Wir mißbilligen es, wenn eine politische Partei ihre Haltung in der auswärtigen Politik von innerpolitischen Zugeständnissen abhängig macht. Wir halten unverbrüchlich fest an der konstitutionell-monarchistischen Grundlage des preußischen Staates und an dem föderativen Charakter des deutschen Reiches. Wir vertrauen darauf, daß in dem Frieden, den unser Kaiser dereinst zu schließen hat, den Lebensbedingungen und den geographischen und militärischen Notwendigkeiten Deutschlands Rechnung getragen werde.

Achelis. Anschütz. Bachem. Benrath. Bergbohm. Bonnet. Brauns. A. Brinkmann. Bucherer. Bunge. Cichorius. Doutrelepont. Dragendorff. Dyroff. Ecke. Enders. Esser. Eversheim. Firmenich-Richartz. Fitting. von Franqué. Frerichs. Frings. Gewecke. Grafe. Herkenne. Hesse. Horn. Horten. Hübner. Hummelsheim. Jacobi. Knopf. Kocks. A. Koenig. G. König. H. König. Koernicke. Krüger. Küster. Küstner. Kuhnt. Laar. Lauscher. Leo. Litzmann. Mannstaedt. Marx. Meinhold. Meyer-Lübke. Neumann. Neuß. Pfennigsdorf. H. H. Pflüger. Pohlig. Reifferscheid. Rimbach. Ritschl. Rumpf. Sachsse. Schieferdecker. Schnütgen. Schreuer. Schulte. Stargardt. Tillmann. Voigt. Walb. Weber. Wentscher. Wenzel. Westphal. Wiedemann. Winter. Wygodzinski. Zitelmann. Zorn.

Rücktritt des Kardinals Gaspari?

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Basel, laut „Corriere della Sera" gehe in vatikanischen Kreisen das Gerücht, Kardinal Gaspari beabsichtige, von seinem Posten als Staatssekretär zurückzutreten.

Die peinlichen Kanzler-Enthüllungen.

Über Zürich wird aus Paris gemeldet: Bei der Kammerinterpellation Renaudels über die Regierungspolitik verweigerte Ribot auf die Anfrage Cochins, ob die Februarverträge mit Petersburg noch fortbeständen, die Antwort, da diese nicht im Landesinteresse sei. Er gab also indirekt das Fortbestehen der annexionistischen Verträge zu. Später erklärte der Abgeordnete Moutet, leider sei alles, was Dr. Michaelis sagte, nicht falsch. Moutet wies auf die Zweideutigkeiten der Antwort Ribots hin und begründete damit die ablehnende Haltung den Linkssozialisten gegenüber. — Auch im englischen Unterhause wurde Balfour in die Enge getrieben. Der Abgeordnete Lees Smith befragte ihn, ob das Ministerium amtlich oder nichtamtlich von einer zwischen Frankreich und Rußland bestehenden Abmachung oder Verständigung Kenntnis habe, wonach Deutschland im Falle des Sieges der Ententemächte, abgesehen von Elsaß-Lothringen irgendwelcher Gebietsteile auf dem Westufer des Rheins beraubt werden sollte. Balfour antwortete: Ich habe keine Nachricht, abgesehen von dem, was in der Presse erschienen ist. Lees Smith fragte weiter: Die Richtigkeit der von Ribot gestern in der Deputiertenkammer abgegebenen Erklärung angenommen — würde das nicht bedeuten, daß die Absicht besteht, Gebietsteile zu nehmen, die Generationen hindurch von Leuten bewohnt wurden, welche .... Der Redner wurde hier von dem Vorsitzer mit der Bemerkung unterbrochen, daß das Sache der französischen Kammer sei.

Neuer belgischer Kriegsminister.

„Matin" meldet, daß das Kriegsministerium im belgischen Kabinett dem seitherigen Befehlshaber der 6. belgischen Division General Ceuninck übertragen wurde. Gleichzeitig sei ein Kriegsrat gebildet worden, dem u. a. der Minister des Äußern und der belgische Gesandte in London angehören.

Die internationale Sozialisten-Konferenz in Stockholm

wird, laut einer Meldung des schwedischen Telegraphenbüros, am 9. September zusammentreten. Es steht noch keineswegs fest, ob die Entente-Sozialisten an der Konferenz teilnehmen werden, doch weiß der „Vorwärts" schon zu melden, daß die Franzosen und Engländer am 28. und 29. August in London zusammenkommen und der Kongreß der englischen Arbeiter am 3. September stattfinden wird. Auch die Amerikaner würden jetzt in Stockholm erscheinen. Allerdings scheint der „Vorwärts" das Zustandekommen der Konferenz in reichlich rosigem Lichte zu betrachten, denn laut „Voss. Ztg." halten die Ententeregierungen nach wie vor daran fest, keine Pässe für Stockholm auszustellen. Die Beteiligung der Ententeländer werde unmöglich gemacht. Was die Sozialisten der Vereinigten Staaten anbetrifft, so weiß Reuter zu melden, daß der Präsident des amerikanischen Arbeiterverbandes Gompers eine Erklärung veröffentlicht hat, worin er feststellt, daß nach seiner Meinung eine internationale Konferenz von Arbeitervertretern aller Länder untunlich, sogar schädlich sein würde. Ein Stockholmer Blatt äußert mit Bezug auf das Verhalten der französischen und englischen Regierung gegenüber der Stockholmer Konferenz: Wenn die Friedensaktion der Sozialisten ebenso Schiffbruch erleiden werde wie das ehrliche Friedensangebot der deutschen Regierung zurückgewiesen wurde, so bleibe nichts anderes übrig als Hindenburg und das deutsche Heer. Die Friedensaktion, welche diese beiden betreiben, sei hartnäckig und fühlbar.

Was die Sozialdemokraten in Stockholm treiben.

Es ist bereits auf den Abgeordneten Cohn als Quelle für die Geschichte vom Potsdamer Kronrat am 5. Juli 1914 hingewiesen worden. Die sozialistische „Internationale Korrespondenz" schreibt nun dazu: „Die „Enthüllung" dieses Potsdamer Kronrats stammt aus der „Times". Es wundert uns eigentlich, daß sie nicht zuerst in Brantings „Sozialdemokraten" gestanden hat; denn sie hat ihren Weg über Stockholm genommen. Der unabhängige Reichstagsabgeordnete Dr. Oskar Cohn, ein kreuzbraver Mann, ein wirklich sozial empfindender Mensch und Rechtsfanatiker, aber unglücklicherweise politisch vollkommen unwissend und naiv wie ein kleines Kind, hat die Sache zuerst in einer der Geheimsitzungen des Haushaltsausschusses erzählt — er verweigert die Kredite lediglich deshalb, weil er wegen dieses Kronrats von Deutschlands Schuld am Kriege überzeugt ist. Auf der Stelle hat ihm damals Herr von Bethmann Hollweg erwidert, daß dieser Kronrat nie stattgefunden habe; aber Oskar Cohn wußte es besser — Bethmann war eben blos nicht dabei gewesen und war von der Verschwörung der Militärs mit dem Kaiser hintergangen worden. Er glaubt tatsächlich an dieses Ammenmärchen. Die Delegiertion der Unabhängigen hat dann in Stockholm die Schuldfrage erörtert und dabei auch offenbar etwas von diesem Kronrat erzählt. Und so sind die „Times" und Herr Ribot zu ihrer kläglichen Gegen-Sensation gekommen. Wenn es sich nicht in allen diesen Fragen um Menschenleben, um das Glück ganzer Völker handelte, müßte man über diese Dummheiten laut lachen." — „Dazu ist", so sagt die „Kreuzztg." mit Recht, „die Sache allerdings zu ernst. Nach unserer Auffassung handelt es sich um einen glatten Landesverrat der Unabhängigen, und es ist nur bedauerlich, daß ihnen der durch Erteilung der Pässe für Stockholm erleichtert worden ist." — Im Unterhause mußte Lord Cecil zugeben, daß die Behauptungen von dem betreffenden Potsdamer Kronrat lediglich auf einer „Information" beruht. Jeder Beweis für sie fehlt, d. h. sie ist glatter Schwindel.

Auslandsreise des bulgarischen Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Radoslawow ist Sonntag früh von Sofia in das Ausland abgereist.

Die Mexikaner als Parteigänger Deutschlands.

Die „Frankf. Ztg." entnimmt einem ihr zur Verfügung gestellten Briefe aus Mexiko vom 7. Juni die interessante Mitteilung, daß das ganze Volk in der Stadt Mexiko passionierte Parteigänger Deutschlands seien. Dem deutschen Gesandten werden, wo immer er sich zeige, die größten Sympathiekundgebungen bereitet. Bei der Feier des Amtsantritts des Präsidenten sei der Gesandte mehr applaudiert worden, als der Präsident der Republik. Während man ihn auf den Schultern heimzutragen versucht habe, sei der nordamerikanische Gesandte ausgepfiffen worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. August 1917.

— Se. Majestät der Kaiser hörte Montag Vormittag die Vorträge des Chefs des Marinekabinetts, des Chefs des Zivilkabinetts und den Generalstabsvortrag.

— Der König von Wüttemberg verlieh dem Generalfeldmarschall von Hindenburg aus Anlaß der bevorstehenden Wiederkehr des Jahrestages seiner Ernennung zum Chef des Generalstabes des Feldheeres das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone mit Schwertern. General der Infanterie Ludendorff wurde durch Verleihung des Großkreuzes des Militärverdienstordens ausgezeichnet.

— Dem Kapitänleutnant Schwieger ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

— Die gestrige Kriegsgedenkfeier in den Berliner Kirchen war auf einen ernsten Ton gestimmt, der auch in der Ansprache des evangelischen Oberkirchenrats an die Gemeinden, die von den Kanzeln verlesen wurde, stark hervortritt. Besonders erhebend war die Feier im Dom, an der das Kaiserpaar teilnahm.

— Bei der Gedenkfeier im Reichstage am Sonnabend sprachen vor dem Reichskanzler noch der Vorsitzer der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Reichstagsabgeordneter Legien, als Vertreter von Handel und Schiffahrt Herr Max von Schinckel-Hamburg, als Vertreter der Industrie Geh. Kommerzienrat Ernst von Brosig, für das deutsche Handwerk der Handwerkskammervorsitzer, Klempnermeister Plate, Mitglied des Herrenhauses und für die große Zahl der Angestellten der Vorsitzer der Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände Dr. Köhler.

Frankfurt a. M., 6. August. Auf die an Se. Majestät den Kaiser und an Generalfeldmarschall von Hindenburg gerichteten Huldigungstelegramme sind an den deutschen Turnertag folgende Antworten eingelaufen: Se. Majestät der Kaiser lassen den dort vereinten Vertretern der deutschen Turnerschaft für das Gelöbnis der Treue vielmals danken. von Valentini. — Der deutschen Turnerschaft, deren verdienstvoller Mitarbeit an Körper und Geist wir viel verdanken, meine herzlichen Gegengrüße! Gut Heil! Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Provinzialnachrichten.

e Briesen, 5. August. (Verschiedenes.) Durch Blitzschlag wurde eine leider schon mit diesjähriger Ernte gefüllte Scheune des Gutsbesitzers Malzahn in Arnoldsdorf eingeäschert. — Eine sehr wertvolle Kuh des Besitzers Schwarz in Mischlewitz wurde durch Blitz erschlagen. — Die Güter Landen und Bartelshof im hiesigen Kreise sind, nachdem ihr bisheriger Besitzer Emil von Pflug die Fideikommißherrschaft Brody in Posen übernommen hat, in das Eigentum des Rittergutsbesitzers Günther von Pflug übergegangen. — Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist dem Kreisausschußsekretär Lemke in Briesen verliehen worden. — Der Besitzer Kurzhals hat sein 250 Morgen großes Grundstück in Piwnitz für 169 000 Mark an den Landwirt Schilling verkauft.

Sartowitz, 4. August. (Tödlich verunglückt.) Der Pferdeknecht Anton Mroczinski fuhr mit einem Wasserwagen von der Dreschmaschine nach dem Gutshof. Auf dem abschüssigen Wege kamen die Pferde ins Laufen, sodaß Mroczinski sie schließlich nicht mehr halten konnte. Er fiel vom Sitz des Wagens herunter, dadurch erschreckte ein Hinterpferd, welches ausschlug und Mroczinski so unglücklich an den Hinterkopf traf, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Danzig, 4. August. (Berufung. — Das Urteil im Familiendrama Gleinig.) Herr Oberbürgermeister Scholtz ist in den beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten eingerichteten Beirat für Städtebau und städtisches Wohn- und Siedlungswesen berufen worden. Der Minister hat den Vorstand des preußischen Städtetages ersucht, zehn Vertreter in den Beirat zu entsenden. Die Wahl ist u. a. auf Herrn Oberbürgermeister Scholtz gefallen. — Das blutige Familiendrama, das sich im April d. Js. hier in der Reichskolonie abspielte bildete heute den Gegenstand der Verhandlung des Gerichts der 1. Marine-Inspektion aus Kiel, das in Danzig tagte. Der Matrose Heinrich Gleinig war angeklagt, seine Frau getötet zu haben. Gleinig war bei Ausbruch des Krieges eingezogen und bemerkte bei seinen Beurlaubungen nach Danzig, daß seine Frau in schlechte Gesellschaft geraten war. Bei seinem letzten Besuch im April fand er seine drei Kinder verschmutzt und vernachlässigt vor und erfuhr auch, daß seiner Frau die Ausübung des Hebammenberufes wegen Geschlechtskrankheit untersagt worden war. Durch alle diese Umstände gereizt, stieß Gleinig im Jähzorn seine Frau durch Messerstiche nieder. Die Verhandlung ergab, daß Gleinig für seine Tat nicht verantwortlich zu machen sei. Er wurde daher freigesprochen.

Stolp, 4. August. (Ein großer Brand im Beskower Moor) ist wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit beim Torfstechen entstanden. Anfangs hielt sich das Feuer in mäßigen Grenzen und die Gefahr einer weiteren Ausdehnung schien nicht vorzuliegen. Erst der große Gewittersturm entfachte das Feuer zu einem gewaltigen Umfange. In kurzer Zeit standen annähernd 400 Morgen Moor in Brand. Da das Feuer auch bald auf das Birkower Moor übergriff, traf auch die Stolper Feuerwehr mit ihrer Autospritze sowie ein Militärkommando auf der Brandstelle ein. Das Nachlassen des Sturmes hatte aber inzwischen eine weitere Ausdehnung des großen Moorbrandes verhindert. Das Feuer wird aber wohl noch einige Zeit in seinem Brandherde weiterschwelen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 8. August. 1916 Besetzung der Stadt Görz durch die Italiener. 1915 Bombardierung von Saarbrücken durch französische Flieger. 1914 Vernichtung der montenegrinischen Funkenstation von Antivari. 1913 Antirussische Demonstrationen in Bulgarien. 1897 Ermordung des spanischen Ministers Canovas de Castillo. 1870 Einschließung der Festung Bitsch. 1832 * König Georg von Sachsen. 1797 † Franz Alexander von Kleist, hervorragender deutscher Dichter. 1588 Niederlage der spanischen Armada. 870 Vertrag von Mersen, Elsaß an das deutsche Reich.

Thorn, 7. August 1917.

— (Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) ist verliehen worden den Mitgliedern des Vorstandes der westpr. Landwirtschaftskammer: Rittergutsbesitzer Paul Schulemann-Schloß Leistenau und Gutsbesitzer Max Heyne-Heynerode, sowie dem Kammermitglied Ökonomierat Viktor Specht-Arnsfelde. Von den Beamten der westpr. Landwirtschaftskammer haben das Verdienstkreuz erhalten: Bürovorsteher Wilh. Arnold-Danzig, Vorsteher der Ackerbau- und Pflanzenbau-Abteilung Dr. Franz Bensing-Danzig, Direktor der Landwirtschaftlichen Winterschule Strasburg, zurzeit stellv. Assistent der Landwirtschaftskammer

---

Im Kurpark.

Skizze von Magda Tro.

(Nachdruck verboten.)

Kurz nach Ausbruch des Krieges hatte man das schönste Hotel, das sich in dem freundlichen Badeorte M. befand, in ein Erholungsheim umgewandelt. Die durch ihre Krankheit geschwächten Soldaten sollten am Ostseestrande sich stärken, das ewig gleiche Rauschen der Wellen sollte die aufgeregten Nerven beschwichtigen. Die Soldaten, die in ihren blau-weiß gestreiften Kitteln das Heim füllten, fühlten sich recht wohl, denn die friedliche Stille tat ihnen außerordentlich gut. Wie schön war es, daß man aus den Fenstern direkt auf die See sehen konnte, und die, die sich bereits kräftiger fühlten, durften hinaus in die Anlagen, hinunter zum Strand, durften mit den Badegästen plaudern. So vergingen die Tage rasch.

Der Frühling ging ins Land, es kam der Sommer und mit ihm eine Schar von Gästen, Große und Kleine. Er brachte aber auch Abwechslungen aller Art. In der großen Strandhalle spielte jeden Nachmittag und jeden Abend die Kurkapelle ihre Weisen, und die Töne drangen bis hin zum Erholungsheim, das etwas weiter entfernt lag.

Neue Gäste waren in das Erholungsheim gekommen, unter ihnen auch der Martin G., auf dessen Brust das Eiserne Kreuz prangte. Wie blaß und schmächtig sah der Tapfere aus, und wie müde blickten seine großen, schönen Augen. Er sprach nur wenig, es schien, als wolle er alles das, was er draußen gehört hatte, in sich verschließen, und gar oft senkten sich die Lider über die dunklen Sterne, blieben lange liegen, denn Martin wollte die Bilder verscheuchen, die sich ihm mit Gewalt vor die Seele drängten. Was hatte er alles erlebt. Er hatte eine der furchtbarsten Schlachten mitgemacht, und von vielen Hunderten war er mit wenigen Kameraden übrig geblieben. Die verheerenden Wirkungen der Granaten hatten seine Augen geschaut, er war durch die ostpreußischen Ortschaften geschritten, die die zerstörende Hand der Russen in Trümmerhaufen, auf denen Blut floß, verwandelt hatte. Er war verwundet worden und man hatte ihm ein Bein abgenommen. Monatelang war er ans Bett gefesselt gewesen, denn auch sein ganzer Körper war unter den furchtbaren Strapazen arg zerstört worden.

Nun hatte man ihn hier an die See gebracht, damit seine Seele gesunde. Der Martin klagte nicht: nie kam ein Seufzer über seine Lippen und auf seinen reinen Zügen, in die allerdings der Krieg seine grauenvolle Sprache geschrieben hatte, lag eine ruhige Zufriedenheit, denn Martin wußte, daß er fürs Vaterland seine Pflicht getan hatte.

Es dauerte auch garnicht lange, da war er, der Stille, bei allen seinen Kameraden beliebt. Sie wetteiferten darin, ihm etwas Freundliches antun zu können, und so fuhr der Verwundete durch den im frischen Grün prangenden Kurgarten. Einer seiner Kameraden stieß den leichten Wagen und rechts und links von ihm schritt je einer in fröhlichem Plaudern. Die Augen Martins blieben entzückt an der Blütenpracht haften. Rot und gelb leuchtete es ihm entgegen, und über den grünen Rasen gaukelten die Schmetterlinge. In den Zweigen der Bäume zwitscherte es gar fröhlich, und Martin bat, man möge den Wagen etwas anhalten, er wolle dieses Bild des Friedens noch länger genießen.

Er fühlte sich so glücklich, und ganz allmählich verwischten sich die furchtbaren Bilder, die seine Seele umklammert hielten. Still und friedlich wurde es ihm, und allmählich rollte man den Stuhl des jungen Helden in den Kurpark, damit er sich an dem Reichtum der Natur und ihrer Pracht erfreuen könne.

Gedämpft und leise drangen die Weisen der fernen Kurkapelle an sein Ohr. Er lächelte. Diese lieblichen Volksweisen, die hatte auch er einst gesungen, und plötzlich öffneten sich seine Lippen und leise summte er diese Lieder mit. Allmählich interssierten ihn auch die Vorübergehenden. Er rief zu den Kameraden, die als Wache im Badeort lagen, und sich ihrer vollen Gesundheit erfreuten, fröhliche Scherzworte hinüber, wenn sie, durch den Kurpark eilend, an seinem Wagen vorüberkamen. Er betrachtete sich die heiteren Kinder mit den gebräunten Gesichtern, die, mit Schaufel und Eimerchen beladen, zum Strande eilten, um dort fröhlich zu spielen. In seiner Seele war es licht und froh geworden, die Schatten der Vergangenheit schwanden mehr und mehr.

Wieder stand sein Wagen im Kurpark unter einer hohen Linde, und über seinem Haupte rauschte es leise in den Zweigen. Mit einem flotten Marsch setzte die Kurkapelle ein. Da ging ein Ruck durch Martins Körper. Diese Töne? Er lauschte angestrengt. Auf der breiten Allee des Kurparks kamen vier Feldgraue dahergeschritten. Auch sie hörten die Musik, ihre Körper strafften sich, und im schneidigen Marschschritt ging es durch den Kurpark, denn der Armeemarsch des 10. Regiments schallte zu ihnen herüber.

Auch der Martin wußte es jetzt, daß dort drüben der Armeemarsch seines Regiments gespielt wurde. Sein Regiment! Damals, als ihm diese Melodie in den Ohren schallte, da hatte er sein Gewehr fester gefaßt und war mit jauchzendem Hurra vorgestürmt, und in diesen Jubelruf hatte sich das Schmettern der Trompeten gemischt.

Und heute? Es war ihm, als müsse er die Decke, die man ihm über die Beine gebreitet hatte, fortschleudern, als müsse er aufspringen, um vorwärts zu stürmen. Bis in die Fingerspitzen hinein zuckte es ihm. Er lauschte hinüber. Da, wie die Trompeten schmetterten, wie die Klänge der Pauke dumpf dazwischenhallten. Man rief ihn, man brauchte ihn — er richtete sich in seinem Wagen auf und sank dann mit einem Schmerzenslaut zurück. Nie wieder würde er mit den anderen dem Feinde entgegenstürmen können; er war dazu verurteilt, hier inmitten der friedlichen Natur in seinem Krankenwagen zu sitzen, während jetzt draußen vielleicht ebenfalls der Marsch seines Regiments ertönte und zum Sturm und zum Siege rief.

Seine verstörten Blicke folgten den im strammen Marschschritt dahin wandernden Kameraden. Da sank ihm das Haupt schwer auf die Brust und er, der das Antlitz in kühnem Mut stets den Feinden gezeigt hatte, er barg es jetzt in den Händen, drückte die zuckenden Finger an die Stirn. Vergessen war die leuchtende Blumenpracht, vergessen der Frieden ringsum, er hörte nicht auf das Zwitschern der Vögel, er lauschte nur den Klängen seines Armeemarsches, wie er lockte — lockte. — — Da erschütterte ein leidenschaftliches Schluchzen seinen Körper, und über seine Wangen rannen die Tränen.

Karl Deckmann-Danzig, Garteninspektor Paul Evers-Danzig, Tierzuchtinspektor Max Förster-Danzig, Direktor der Landwirtschaftlichen Winterschule Willi Kirsch-Zoppot, Direktor des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes Dr. Erich Lau-Danzig, stellv. Dezernent für Molkereiwesen Dr. Franz Lauterwald-Danzig, Sachverständiger für Viehverwertung Adolf Martini-Danzig, Hauptkassenrendant Oswald Schienke-Danzig, Direktor der Landw. Versuchs- und Kontrollstation Professor Dr. Max Schmoeger-Danzig, Leiter des Stellennachweises Heinrich Willig-Danzig.

— (Aufruf zur gewerblichen Betriebszählung.) Der Chef des Kriegsamtes, General Gröner, hat folgenden Aufruf erlassen: „Zur wirtschaftlichen Durchführung des Krieges und sicheren Überleitung unserer Volkswirtschaft in den Frieden sind neue ziffernmäßige Angaben über den deutschen Gewerbefleiß erforderlich. Ich habe deshalb im Einvernehmen mit dem Reichsamte des Innern aufgrund des Hilfsdienstgesetzes eine gewerbliche Betriebszählung angeordnet. Die Zählung wird sich über das ganze Deutsche Reich erstrecken und um die Zeit des 15. August stattfinden. Ich setze voraus, daß die Vorsteher sämtlicher Kommunalverbände ihre ganze Kraft und Autorität einsetzen werden, um dieser hochwichtigen Zählung zu einem vollen Erfolge zu verhelfen. Ich erwarte, daß die Stadt- und Gemeindeverwaltungen, ihre statistischen Ämter, ihre Beamten und Lehrer durch verständnisvolle, opferfreudige Mitarbeit mir die geforderten Unterlagen verschaffen werden. Ich vertraue aber auch, daß jeder deutsche Gewerbetreibende, gleich, ob Fabrikant, selbständiger Meister, Kaufmann, Hausgewerbetreibender usw., die gelieferten Fragebogen gewissenhaft und mit sorgfältiger Überlegung ausfüllen wird. Die Fragen sind auf das für die Heeresverwaltung Notwendigste beschränkt worden. Soll das Werk gelingen, so müssen freiwillige Kräfte mitwirken, um die gewerblichen Betriebe aller Art aufzusuchen und für richtige Ausfüllung der Fragebogen zu sorgen. An Männer und Frauen, alt und jung, ergeht deshalb die Aufforderung: Wer immer mit der Feder umzugehen weiß und einen Tag erübrigen kann, leiste dem Vaterlande den wichtigen Dienst und stelle sich der Gemeindeverwaltung als Zähler zur Verfügung. Berlin, 31. Juli 1917. Der Chef des Kriegsamtes: Gröner.“

— (Erwägungen über den früheren Geschäftsschluß im Winter.) Im Bundesrat werden zurzeit Erwägungen darüber angestellt, ob es sich zum Zwecke der Ersparnis an Kohlen, Gas und elektrischem Licht empfehlen würde, die Geschäfte vom 1. Oktober ab um 6 Uhr, die Gastwirtschaften um 10 Uhr zu schließen.

— (Pflanzt Gemüse nach!) Durch die anhaltende Trockenheit sind leider viele Gemüsepflanzen nicht recht vorwärts gekommen, ja sogar vertrocknet. Es ist aber unbedingte Pflicht, jedes brauchbare Stückchen wegen der Nahrungsmittelknappheit zum Gemüseanbau auszunutzen. Wo also die Trockenheit und Hitze Gemüsepflanzen vernichtet haben, muß unbedingt und sofort eine Nachpflanzung erfolgen.

— (Ein Bezirksverein Westpreußen des Bundes erblindeter Krieger, e. V.) ist in Danzig begründet worden. Als Bezirksleiter wurde Kamerad Lehmann-Danzig-Troyl, Siedelungshaus A, gewählt. Der Verein will den erblindeten Kameraden mit Rat und Tat zur Seite stehen. Er will eine Einkaufszentrale zur Beschaffung des Rohmaterials für die Heimarbeiter, sowie eine Verkaufszentrale für fertiggestellte Waren einrichten. Ferner beabsichtigt er,

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

K. S. Die organisierten „Wandervögel“, die als Abzeichen eine grün-rot-goldne Schnur — mit Signalpfeife oder Kompaß — am Halse tragen bilden einen Bund, der in 19 Gaue eingeteilt ist. Bundesvorsitzer ist Professor Brinkmann, zurzeit im Felde, sein Vertreter Direktor Dr. Neuendorffs; Vertreter des Gauvorstandes Ostpreußen ist Lehrer Walther in Mosgau bei Soommrau, Westpreußen (zurzeit in Thorn, Culmer Vorstadt 98), der gern Auskunft erteilen wird. Von den Büchern, die über die Wandervogelfrage erschienen sind, geht am tiefsten in die Sache, ein: Schomburg „Der Wandervogel, seine Freunde und seine Gegner“, Verlag von J. Zwißler, Preis 1,50 Mark.

Wer hat das europäische Porzellan erfunden.

Von Professor Dr. Franz Strunz-Wien.

(Nachdruck verboten.)

Die Anfänge der Geschichte des europäischen Porzellans fallen in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts und knüpfen sich an sehr gründliche Versuche, die über die Wirkung der „Feuerkraft“ — so sagte man damals — der Brennspiegel auf verschiedene Gegenstände unternommen wurden. Villette in Lyon hat derlei optische Apparate von großen Dimensionen hergestellt, die dann bald auch in Paris gezeigt wurden. Dort machte sich ein heute vergessener, aber sehr begabter und damals sehr geschätzter Mathematiker, Physiker und Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften, Ehrenfried Walter von Tschirnhaus, der Freund Leibnizens, mit der Brennspiegeltechnik vertraut, die er dann nach seiner Heimat, nach Sachsen, verpflanzte. Hier gründete er mit staatlicher Subvention Glashütten, Schleif- und Poliermühlen und war dauernd um die Verbesserung von Mikroskopen, Teleskopen u. a. bemüht. 1687 publizierte er seine ersten praktischen Erfahrungen, die er an seinen Instrumenten studiert hatte. Es handelte sich vor allem um apparative Verbesserungen, um die Beobachtung der Veränderungen verschiedener Körper unter dem Brennglas und um die Erzeugung hoher Hitzegrade. Tschirnhaus setzte seine Versuche fort und legte nun nicht nur Metalle unter seine wirkungskräftigen Brenngläser, sondern auch schwerer schmelzbares Material, und zwar vor allem keramische Produkte. Er beobachtete nun, daß Ziegel, Scherben von Töpfen, Knochen u. a. weißglühend und glasig wurden. Bimsstein zerschmolz ihm zu einer weißen Glasmasse von auffallender Durchsichtigkeit, Asbest wurde zu einem braunen Glas, Schieferstein zu einem schwarzen, Tongefäße schmolzen, während Wasser darin kochte. Diese Versuchsreihen fallen in die Jahre 1688 bis 1691. Wer die chemische Zusammensetzung des Bimssteines, Schiefersteines, der Tonscherben, des Asbest kennt, weiß, daß der Experimentator beim Schmelzen solcher Produkte verglaste Aluminiumsilikate gewinnen mußte, Verbindungen, die dem Hartporzellan gleichkommen. Porzellan wird ja durch starkes Glühen bezw. Schmelzen von Kaolin (Aluminiumsilikat), Feldspat und Quarz dargestellt, indem der geschmolzene Feldspat die Poren des Tons füllt und sich alles zu einer zusammengesinterten, durchscheinenden Masse formt.

So machte nun Tschirnhaus — wie Hermann Peters' gründliche Forschungen nachgewiesen haben — insbesondere auch in der Zeit von 1697 bis 1699 fortwährend Versuche über das chemische Verhalten der Erden und Silikate bei hoher Temperatur, wobei er sein Material auch in ein Stück ausgehöhlter Kohle (aus hartem Holz) einbettete. Er gewann da als Schmelzprodukt runde Massen von porzellanartigem Aussehen (also Aluminium- und Tonerdesilikate), die, wie Hermann Peters berichtet, auch das Interesse Leibnizens erregt hatten. Tschirnhaus sagt ausdrücklich, daß er keine Salze verwende und von Anfang an mit einem Tonerdesilikat arbeitete. Es ist darum ganz und gar irrig, zu meinen, sein Produkt wäre Milchglas oder Frittenporzellan gewesen. Gerade die Forschungen von Hermann Peters geben uns die klarsten Beweise an die Hand, daß es sich hier einzig und allein um schwer schmelzbares Hartporzellan (verglastes Tonerdesilikat) handelt. Freilich kam er auf die Idee, seinem Ausgangsmaterial zur leichteren Verglasung Flußmittel zuzusetzen, und zwar vor allem Kieselerde. Damit hatte aber Tschirnhaus im Wesen das Porzellan erfunden. Der angebliche Erfinder desselben, dessen Namen auch noch heute in den meisten Büchern rühmend genannt wird, der Apothekergehilfe und Alchemist Johann Friedrich Böttger (oder Böttcher. Böttcher 1685 bis 1719), war damals bei Abschluß der Tschirnhausschen Versuche noch ein Knabe von vierzehn Jahren. Als Tschirnhaus die ersten Resultate seiner Experimente veröffentlichte, zählte Böttger — zwei Jahre! Ein erfahrener Gelehrter und Naturforscher kann doch nicht von einem vierzehnjährigen Jungen entlehnen, geschweige denn von einem zweijährigen Kinde.

Tschirnhaus ist übrigens auch der Erfinder der schwer reduzierbaren Scharffeuerfarben, die beim Garbrand dem Porzellan eingeschmolzen werden. 1699 wurden in Dresdener Töpfereien die ersten Porzellangefäße gedreht und in einer Glashütte auf der Ostrawiese zu brennen versucht. Der Erfolg war aber kein günstiger. Trotzdem unterbrach Tschirnhaus seine Arbeiten nicht und setzte seine Versuche teils in Kieslingswalde, teils im Fürstenbergschen Hause in Dresden fort. Immer und immer wieder sann er nach neuen Kombinationen der Zusammensetzung und vertiefte seine Untersuchungen auch in mineralogischer Hinsicht.

1701 war Tschirnhaus auf Reisen in Holland und Frankreich. In Paris besprach er mit dem Chemiker Wilhelm Homberg seine Erfindung, die er ausdrücklich dem chinesischen Porzellan gleichsetzte. Gewiß hat er auch überall kleinere Proben seiner keramischen Kunst gezeigt. In Sachsen hat sich König August II. für Tschirnhausens Arbeit interessiert, wenn auch nicht mit der wünschenswerten Anteilnahme und Begeisterung, denn wir wissen nichts davon, daß er dem schon damals durch seine Forschungen finanziell ruinierten Gelehrten mit einer größeren Subvention beigesprungen wäre. Freilich lagen damals schwere Wolken über Sachsen: bittere Kriegszeit und der Einfall Karl XII. Vom Jahre 1703 haben wir eine Eingabe Tschirnhausens an den König, wo er mitten in dieser bewegten Zeit über den momentanen Stand der Porzellanerzeugung berichtet, ein Dokument, das freilich etwas pessimistisch klingt. Gewiß hat er schon vor dieser Zeit — also vor 1703 — dem König August dem Starken und dem Fürsten Egon von Fürstenberg einen schriftlichen Vorschlag gemacht, eine Porzellanmanufaktur zu gründen und auch das ist quellenmäßig erwiesen, daß er verlockende Anerbietungen von auswärts, seine Erfindung anderswo zu verwerten, stets ausgeschlagen hat.

Erst 1705 kam der Berliner Apothekergehilfe und Alchemist J. F. Böttger (damals sechzehn Jahre alt) in den Kreis der Gehilfen und Handlanger, die Tschirnhaus beschäftigte. Bald bewährte er sich auch als keramischer Arbeiter, sodaß der damals schon zum sächsischen Hofrat beförderte Tschirnhaus ihm schwierigere Arbeiten übertrug. Nur ungern beschäftigte sich der junge Böttger mit Keramik. Für einige Zeit wurde er infolge des Schwedeneinfalls auf den Königstein gebracht, um hier ruhiger arbeiten zu können. 1707 war er dann wieder in Dresden, wo er im Tschirnhausschen Laboratorium auf der Venusbastei die ihm übertragenen keramischen Versuche fortsetzen mußte. Immer und überall stammte aber von Tschirnhaus die treibende Idee, und war er der Urheber der Versuchsanordnungen, wie er ja auch administrativ immer der Direktor des ganzen Unternehmens war. Böttger war nur Handlanger und Laborant. Wenn er sich hier und da Modifikationen und kleine Verbesserungen an den Tschirnhausschen Vorschriften erlaubte, so bedeutet das nichts gegenüber der eigentlichen Grundidee der Porzellanerfindung, die voll und ganz Tschirnhausens geistiges Eigentum war. In demselben Jahre (1707) wurde in seinem Laboratorium auch ein feineres Steingut fabriziert, das man das rote Jaspisporzellan nennt.

Tschirnhaus ist am 11. Oktober 1708 plötzlich gestorben. Gewiß ist, daß man im Nachlaß Porzellangegenstände fand, die er selbst hergestellt hat. . . . Die ruhmvollen Nekrologe und Nachrufe auf Tschirnhaus, die in den Leipziger Actis eruditorum (1709 S. 46), der Vortrag Fontenelles in der französischen Akademie der Wissenschaften (Frühjaahr 1709), der von Réaumur daselbst, die biographischen Mitteilungen in den Curiosa saxonia (1731) (herausgegeben von Morenthal) feiern den Toten als Erfinder des Porzellans. Böttger wird — wenn er überhaupt genannt wird — als Handlanger oder Werkmeister angeführt. Eigentlich erst seit 1837 bekam er die Gloriole des Erfinders, durch die Böttger-Biographie vom Archivar C. A. Engelhardt, die dessen Sohn August Moritz Engelhardt ediert hat. Dieses wohl interessante, aber historisch recht unsichere Buch kam nun mit einer Fülle von quellenmäßig garnicht gestützten Behauptungen und beruft sich vor allem auf angebliche Aussprüche Böttgers. Nun war aber Böttger — trotz seiner gewissen Romantik und seines schicksalsreichen Abenteurerlebens — ethisch nicht besonders hochstehend, und auch das, was wir an Geschriebenem von seiner Hand besitzen, weist auf keinen sicheren Gewährsmann. Er war ein unwahrer Mensch, beschädigt durch sein wüstes Wanderleben und verdorben durch eine niedrige Umwelt. Eine unüberbrückbare Kluft trennte ihn von seinem Chef, dem edeln Gelehrten und Naturforscher Freiherrn von Tschirnhaus.

Böttger wurde der technische Nachfolger Tschirnhausens, denn er allein wußte das Geheimnis der Zusammensetzung. April 1709 übergab er bereits seiner Behörde die ersten größeren Stücke von Weißporzellan. Es waren Gefäße. 1710 wurde der ganze Betrieb nach Meißen verlegt, und da begann auch bald der industrielle Betrieb. Am 10. Juli des genannten Jahres ist die Albrechtsburg für diesen Zweck bestimmt worden. Die eigentliche fabrikmäßige Herstellung des Porzellans beginnt im Jahre 1713. Der Hofgoldschmied Irminger verfertigte die ersten neuen Modelle. Ursprünglich wurde die Glasur und die Bemalung durch jene Technik ersetzt, die man in Sachsen und Böhmen vom Glasschleifen und Glasschneiden her kannte, auch vom „Muscheln“ (Schneiden von Facetten). Später kommt eine schwarze Glasur, durch Kobalt und Braunstein erzeugt, dann Gold- und Silberschmuck, Lack- und Emailfarben, Reliefornamente. Daß schon Tschirnhaus auch diese Technik probierte, wurde bereits erwähnt. Böttger hat sie mit viel Geschick weiter ausgebildet. 1710 erscheinen die ersten Meißner Produkte auf der Leipziger Messe. Hier finden wir auch schon die marmorierten Gefäße. Auf der Ostermesse im Jahre 1713 hatte das Porzellan den ersten geschäftlichen Erfolg. Übrigens zeigen die frühesten Porzellangefäße Barockstil und erst nach dem Tode Böttgers wurden die chinesischen Muster modern.

Die erste Betriebszeit war eine Leidenszeit, und nur langsam ging das Unternehmen in die Höhe. Wir wollen nicht verschweigen, daß Böttger als Fabrikleiter (bei all seinen ethischen Fehlern) sehr energisch für die Beförderung der Meißener Unternehmung eingetreten ist. Freilich der Kampf gegen Bürokratismus und Geldnot war ein großer. Die junge Porzellantechnik zog dann weitere Kreise. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erstehen in Deutschland und Österreich 12 Fabriken. Die berühmtesten waren die zu Höchst, Berlin und Wien. Ins Volk aber brachte das Porzellan die altthüringer Industrie. Nun waren billige Erzeugnisse geschaffen. Die ersten Fabriken tauchen 1760 in Kloster Veilsdorf, in Volkstedt, in Gera und Wallendorf auf. Sie gehen vor allem auf die unermüdlichen Versuche des früheren Glasfabrikanten Gotthelf Greiner und des cand. theol. Gottlob Heinrich Macheleid zurück. Prinz Friedrich Wilhelm Eugen von Hildburghausen und Hütteninspektor Hammann haben das Begonnene mit energischer Hand fortgesetzt. Die Thüringer Fabriken sind der Ausgangspunkt für die neuere deutsche Porzellanindustrie. So kam sie durch Arbeiter auch ins Ausland. 1789 hat man in Böhmen die ersten Versuche gemacht.

Daß Böttger doch immerhin ein interessanter Mann war, ist nicht abzuleugnen, auch daß er als chemischer Praktiker einen außerordentlichen Spürsinn und naturforschenden Instinkt besaß. Es lag der Hauch eines genialen Menschen auf ihm. Aber er hat aus seinem Leben nichts ordentliches gemacht. Böttger war zeitlebens ein Dilettant. Er war eine interessante Karikatur des erfinderischen Genies. An den eigentlichen Schöpfer des europäischen Porzellans, den Freiherrn von Tschirnhaus, reicht er in keiner Hinsicht heran. Der war ein Gelehrter, ein edler, tiefer Mensch. Wenn er auch der demütigenden Nöte genug kannte und vom Leben in harte Zucht genommen wurde. Aber Böttger ist in den Grüften seiner Sehnsucht gestorben.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Herausgegeben vom stellvertr. Generalkommando I. A.-K. erschien soeben: „In den Rokitnosümpfen“ Kriegserfahrungen eines Geographen. Mit einer Skizze des Sumpfgebiets. Von Wilhelm Leitner, Hauptmann d. R. im Gren.-Regt. Kronprinz. — In erster Linie will das Schriftchen allen Truppen, die im wolhynischen Sumpfgebiet gekämpft haben, eine Erinnerung bieten an einen Abschnitt des Krieges und an ein Kampfgebiet von besonderer Eigenart. Aber auch in der Heimat verdienen die Ausführungen des Verfassers, eines Teilnehmers an den Kämpfen in jenem Gebiet und wissenschaftlich geschulten Geographen, besonderes Interesse. In fesselnder Darstellung schildert er Land und Leute, die Schwierigkeiten des Vormarsches und der Kampfweise in dem unwegsamen Gelände und zieht zum Schluß die Erfahrungen aus den Maßnahmen und Kämpfen, die uns die Erfolge dort brachten. Der Preis des in geschmackvoller Ausstattung vorliegenden Bändchens beträgt nur 50 Pfg. Der Ertrag fließt in den Hinterbliebenenfonds des diesseitigen Generalkommandos. Es wird gebeten, Bestellungen an das stellvertretende Generalkommando I. A.-K., Abt. K, zu richten.

Haus und Landwirtschaft.

Ein Mittel gegen Blutharnen des Rindviehs. Da bei dem Futtermangel seit Beginn des Krieges vielen Viehherden die Waldweide erlaubt worden ist, das Rindvieh aber bei der Waldweide an sogenannten Blutharnen erkrankt, möge hier auf ein Mittel hingewiesen werden, das nach Erfahrung von vielen Förstern, die jahrelang die Waldweide mit Vieh ausgeübt haben, sicher helfen soll. Es heißt Ernanin und wird von dem Bakteriologischen Institut Dr. Kirstein, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 128, in Tuben mit 10 Tabletten zu 1,75 Mk. geliefert. Das Blutharnen wird durch den Stich einer Zecke verursacht und nicht durch das Einfressen von gewissen Pflanzen, wie man früher vermutete, gewissen Sumpfpflanzen, wie Einbeere, Schachtelhalm usw. Den Tabletten liegt eine Gebrauchsanweisung bei, die alles nähere besagt.

Koloniales.

Zum Vorsitzenden der Berliner Sezession anstelle von Louis Corlath wurde in der letzten Hauptversammlung der Bildhauer Franz Metzner, zum Schriftführer wurde Maler Eugen Spiroo gewählt und außerdem in den Vorstand berufen die Maler Heckendorf, Ernst Oppler und Robert F. K. Scholz.

Der Turm zu Babel. Über die Erfolge des Besuches des verdienstvollen Assyriologen Professor Dr. Delitzsch veröffentlicht die „Umschau“ einen recht interessanten Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Zurzeit ist man damit beschäftigt, die Reste des geschichtlichen Turmes zu Babel auszugraben. Wie heute schon nachgewiesen werden kann, war der Turm seinerzeit von einer Ringmauer umgeben, die mit einem ganzen Walde von Türmen, nahezu 1000 an der Zahl, in die Luft ragte. Bekanntlich war man bis heute über die Einzelheiten der Anlage des Turmes von Babylon in manchem Zweifel, ob er tatsächlich die verteidigungstechnische Stützkraft besaß, die man ihm seinerzeit zumaß.

Wissenschaft und Kunst.

Oberstleutnant W. Langheld †. Am 9. Juli ist mit Oberstleutnant Langheld, einer der ältesten Afrikaner, gestorben. Aus dem sächsischen Heere hervorgegangen, gehörte Langheld zu den ersten, die sich Wißmann anschlossen, unter dem er an der Niederwerfung des Araberaufstandes im Jahre 1889 und 1890 teilnahm. Später begleitete er Emin Pascha zum Viktoriasee, um darauf in die Dienste des Antisklaverei-Komitees überzutreten. Nachdem dieses Komitee aufgelöst war, trat er wieder völlig in die Dienste der kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika über, der er in den verschiedensten Stellungen bis 1900 angehörte. Von 1900 bis 1908 gehörte er der Schutztruppe für Kamerun an. In einem ausgezeichneten Werke „Zwanzig Jahre in deutschen Kolonien“ hat Langheld sein Wanderleben in meisterhafter und interessanter Weise geschildert. Seit Kriegsausbruch stand Langheld vor dem Feinde, und infolge einer im Westen erlittenen Verwundung ist er am 9. Juli in einem Feldlazarett dahingegangen. Mit der Geschichte Ostafrikas wird der Name Langheld dauernd verbunden bleiben.

Gemeinnütziges.

Die Zwiebel als Hausmittel. Bei uns findet die gewöhnliche rote Zwiebel fast nur noch in der Küche Anwendung. In andern Ländern, so z. B. in Skandinavien, wird sie aber auch vielfach als Hausmittel gegen allerlei kleine Übel verwandt. So gilt ihr Saft als ein gutes Mittel gegen Warzen, besonders aber gegen Hühneraugen. Zu diesem Zweck legt man die Zwiebel 3 bis 4 Stunden lang in Essig, schneidet sie dann mitten durch, zieht die feine Haut ab und befestigt diese dann mittelst eines Leinenstreifens um das Hühnerauge. Wiederholt man dieses Verfahren gewissenhaft einige Tage hintereinander, so löst der Saft bald die Verhärtungen auf, sodaß man die Hornhaut und das sogen. Auge mit Leichtigkeit entfernen kann.

Gegen das Ausfallen der Haare gilt der Zwiebelsaft ebenfalls als ein erprobtes und besonders im Orient seit altersher bekanntes Mittel. Man pflegt dort die kahlen Stellen des Kopfes und die Haarwurzeln mit einer durchschnittenen Zwiebel einzureiben. Zur Unterdrückung des starken Geruchs empfiehlt es sich jedoch, den Zwiebelsaft mit Kölnischem Wasser zu vermischen.

Zwiebelsaft, mit gutem, reinem Essig vermischt, soll übrigens vortreffliche Dienste gegen Nasenbluten leisten, wenn man die Flüssigkeit in die Nase aufzieht. Es mag auch noch erwähnt sein, daß Zwiebelsaft ein vorzügliches, schnellwirkendes und schmerzstillendes Mittel gegen Bienen- und Insektenstiche bildet.

Die Kohlenkarten.

Zum Oktober kommen Kohlenkarten! Gott sei Dank, wenigstens etwas zum Einheizen! Denn Kohlen gibts ja doch keine. („Wiener Kikeriki“.)

Die siamesische Armee.

Die Feind' verachte nie, am
Vorsicht'gsten sei bei Siam,
Das Zwillingspaar dort wird
Soeben assentiert.
Ein jeder dieser Zwilling'
Kriegt einen brit'schen Drilling.
Das gibt dann sechs Gewehre!
Hut ab vor solchem Heere!

Bekanntmachung.

Das Kriegsministerium — Kriegsamt — in Berlin hat aufgrund des § 17 des Hilfsdienstgesetzes die Vornahme einer **gewerblichen Betriebszählung angeordnet.** Die Zählung soll den Stand des deutschen Gewerbes um die Zeit des 15. August 1917, in einigen Punkten verglichen mit dem Stande vor Kriegsausbruch, erfassen. Sie wird in folgender Weise zur Durchführung gelangen:

1. **Jeder Inhaber (oder Leiter) eines gewerblichen Betriebes** — eines privaten sowohl wie eines öffentlichen —, der im Stadtbezirk Thorn seine Betriebsstätte hat, wird befragt werden. Die Erhebung umfaßt:

   a. Handwerk,
   b. Industrie (auch Hausgewerbe und Heimarbeit),
   c. Baugewerbe,
   d. Handel jeder Art,
   e. Bergbau, Hütten, Salinen,
   f. Gast- und Schankwirtschaften, Hotels, Pensionen und dergl., ebenso Sanatorien und ähnliche Einrichtungen, soweit sie vorwiegend Erwerbszwecken des Inhabers dienen, **nicht** aber Krankenhäuser, Lazarette und ähnliche ganz oder überwiegend, Wohlfahrtszwecken dienende Einrichtungen,
   g. Versicherungsgewerbe,
   h. Verkehrs- und Transport-Unternehmungen, jedoch ausschließlich der Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechbetriebe, doch sind die Werkstättenbetriebe dieser Verkehrsanstalten stets zu zählen,
   i. Theater-, Musik- und Schaustellungsgewerbe,
   k. Fischerei,
   l. Gärtnerei, soweit sie gewerblich nicht ackermäßig betrieben wird.

2. Zur Durchführung dieser Erhebung dienen Fragebogen, von denen für jeden Betrieb einer bestimmt ist. Spätestens 7 Tage vor dem Zählungstage (15. August 1917) also bis zum **8. August d. Js.** wird den zu befragenden Betrieben je ein Fragebogen zugestellt werden.

3. Jeder auch der kleinste gewerbliche Betrieb hat einen Fragebogen auszufüllen, **auch wenn der Betriebsinhaber allein** ohne irgend welche Gehilfen oder Motore arbeitet, ebenso jeder Heimarbeiter oder **Hausgewerbetreibender.** Auch für die zurzeit infolge des Krieges ruhenden Gewerbebetriebe sind Angaben auf einem Fragebogen zu machen.

4. Da es sich nur um eine Aufnahme des **Gewerbes** handelt bleibt die **Landwirtschaft** völlig unberücksichtigt.

5. **Filialbetriebe** sind stets als **besondere** Betriebe zu zählen; jede Filiale füllt also einen besonderen Fragebogen aus genau wie das Hauptgeschäft, das die Angaben über Personal usw. wiederum nur für seinen Bereich, **nicht** etwa noch für die Filialen zu machen hat. Ein Warenhaus füllt nur **einen** Fragebogen für seine sämtlichen Abteilungen aus; **hat es dagegen noch ein Zweiggeschäft** in derselben Stadt oder in einer anderen, so stellt das Hauptgeschäft einen Fragebogen aus und jedes Zweiggeschäft ebenso.

6. **Kombinierte Betriebe** (z. B. Eisengießerei und Maschinenfabrik, Schlächterei, Bäckerei, Kolonialwarenhandel und Ausschank u. a. m.) **stellen stets für den gesamten Betrieb nur einen** Fragebogen aus.

7. **Alle Angaben sind grundsätzlich für den 15. August 1917** zu machen. Liegen jedoch für diesen Tag ungewöhnliche Verhältnisse vor (z. B. Streik, Aussperrung, Betriebsunfall), so soll der Betriebsinhaber die Angaben für einen naheliegende **normale** Zeit (also etwa Durchschnitt der zweiten oder vierten Augustwoche) machen. **Für die Angaben, die sich auf die Zeit vor dem Kriege beziehen, ist dagegen**

grundsätzlich niemals

der 1. August 1914, sondern der Durchschnitt der letzten Juniwoche 1914 zu wählen, da bei Kriegsausbruch die Verhältnisse fast überall annormal waren.

8. Bei Ausfüllung der Fragebogen ist namentlich auf die **vollständige und richtige** Bezeichnung der **Gewerbeart** die größte Aufmerksamkeit zu verwenden. Es genügt z. B. nicht die Bezeichnung Gärtnerei, Tierzucht, Töpferei, Maschinenfabrikation, Müllerei, Druckerei, Handelsgewerbe, Fuhrhalterei, Gastwirtschaft, Versicherungsgewerbe usw. Es muß vielmehr ersichtlich sein bei

Gärtnerei ob Kunst- und Handelsgärtnerei oder nur Blumen- pp. Handel, (Gärtnerei im feldmäßigen Anbau bleibt außer Betracht),
Tierzucht „ Hunde-, Bienen-, Brieftaubenzucht, (Zucht landwirtschaftlicher Nutztiere bleibt außer Betracht),
Töpferei „ Topffabrikation oder Ofensetzerei,
Maschinenfabrikation: die Art der hergestellten Maschinen und Apparate,
Müllerei ob Oel-, Säge- oder Getreidemüllerei,
Druckerei „ Buch-, Stein-, Kupfer- oder Farbendruckerei,
Handelsgewerbe: die Art der gehandelten Waren,
Fuhrhalterei ob Personen-, Güter- oder Frachtfuhrwerk,
Gastwirtschaft ob Gasthof (Hotel) oder nur Schank- oder Speisewirtschaft,
Versicherungsgewerbe ob Lebens-, Feuer-, Hagel-, Vieh-, Unfall-, Kranken- usw. Versicherung. Zu den beiden letzteren gehören alle Berufsgenossenschaften und deren Sektionen sowie sämtliche Orts- und Betriebskrankenkassen.

9. Betriebsinhaber, denen bis zum 8. August ein Fragebogen nicht zugegangen ist, die aber auch von der Zählung betroffen werden, ersuchen wir, sich unverzüglich in unserm Zählbüro (Zimmer Nr. 18 des Rathauses, 1 Treppe) zu melden.

10. Die sorgfältig ausgefüllten Fragebogen sind **unaufgefordert und spätestens bis zum 29. August d. Js.** an unser Zählbüro (Zimmer 18 des Rathauses, 1 Treppe) wieder zurückzureichen, woselbst auch jede gewünschte Auskunft erteilt wird. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Zählung kriegswirtschaftlichen Zwecken dient, **keineswegs aber Steuerzwecken,** es daher vaterländische Pflicht ist, jedes Entgegenkommen zu zeigen.

Wer die verlangte Auskunft innerhalb der festgesetzten Frist nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung wissentlich unwahre oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 18 des Hilfsdienstgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen oder mit Haft bestraft.

Thorn den 2. August 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im städtischen Krankenhause hier stehen 20 Stück gebrauchte geschmiedete eiserne Bettgestelle, für Landarbeiter geeignet, zum Verkauf.

Thorn den 3. August 1917.

Der Magistrat II.

Verpachtung der Theaterrestauration.

Der Restaurationsbetrieb im Stadttheater soll für die kommende Winterspielzeit oder auch für die nächsten 3 Winterspielzeiten verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Büro 1 (Zimmer 18) zur Einsicht aus.

Schriftliche Angebote mit Angabe des Pachtzinses für 1 und 3 Winter werden bis zum 14. August ebendort entgegengenommen.

Thorn den 4. August 1917.

Der Magistrat.

Grützwurstverkauf.

Der Grützwurstverkauf in den städt. Verkaufsstellen Coppernikusstraße und „Goldner Löwe“ zum billigen Preise von 30 Pfg. fällt von heute ab fort.

Thorn den 7. August 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Unterbringung einer Siechenstation wird eine

Wohnung

von 9 Zimmern oder ein

einzelnes Haus

zu mieten gesucht.

Thorn den 6. August 1917.

Der Magistrat.

Betr. Abgabe von Getreidekaffee.

Auf Abschnitt Nr. 38 der Lebensmittelkarte kann in den städt. Verkaufsstellen

1/4 Pfund Getreidekaffee

abgefordert werden.

Die an den einzelnen Wochentagen zum Einkauf berechtigenden Farben bleiben unverändert.

Der Abschnitt Nr. 38. verliert mit dem 11. 8. seine Giltigkeit.

Thorn den 6. August 1917.

Der Magistrat.

Zwei große Zimmer und Zubehör, 3. Et., vom 1. 10. an einzelne Dame zu vermieten. Mellienstraße 89.

Thorn, Platz am Leibitscher Tor.

Nur auf 5 Tage.

Eröffnung:
Mittwoch den 8. August
abends um 7½ Uhr.

HAGENBECK

Rekord-Spielplan!

Wie derselbe zu Hagenbecks Wintergastspiel in Berlin mit denkbar grösstem Erfolg zur Aufführung gelangte.

Hagenbecks Bengal-Tiger — Dompteur: Carl Feldmann.

Hagenbecks Pracht-Löwen — Dompteur: Cowboy Christensen.

Hagenbecks **gemischte Raubtier-Gruppe** — Eisbären, braune Bären, Kragenbären — Dompteur: Fr. Elskamp.

Neue phänomenale Dressur! Die Wunderbären — Rollschuhläufer, Radfahrer, Kugelläufer usw. — Dresseur: Fr. Fischer.

Eisbären-Gruppe — 10 Prachtexemplare.

Hagenbecks **Riesen-Arbeits-Elefanten** — Berlins Retter in schwerer Transportnot in den Schneemonaten des vergangenen Winters. Dresseur: C. Feldmann.

Hagenbecks **Zwergpferdchen** — Hagenbecks **Windhunde** — Hagenbecks **Maulesel** — Hagenbecks **Zebus**

4 Mekarikamele — vorgeführt auf Isabellwallach v. C. Feldmann.

Elefant, Pony u. Hund — Freiheitsdressur.

Ward?!
Der Mann ohne Nerven.

HARRY MORTON — Der rätselhafte Cowboy.

2 Wondler — Komische Barren- und Reck-Turner.

Martha Schaffehr — Spitzenlauf u. Salto an dem Tanzseil.

Kock kam Tai und Partnerin

Duveneks Gliederspiele

Dietrich Klaus, Komischer Fangkünstler.

AUGUSTE und Spassmacher ALEX-CHARLY

Mittwoch, den **8. August: Eröffnungs-Vorstellung** um 7½ Uhr.
Sonnabends und Sonntags je 2 Vorstellungen um 3½ und 7½ Uhr.

Preise der Plätze: ausschl. Kartensteuer:

Galerie **60** Pf. — I. Platz **2** Mk. — Vordersperrsitz **3** Mk.
II. Platz **1.20** Mk. — Sperrsitz **2.50** Mk. — Logensitz **4** Mk.
Kinder unter 12 Jahren zahlen nachmittags **halbe Preise.**

Tierschau täglich ab 10 Uhr vormittags mit Raubtierfütterung. Eintritt für Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu den Hagenbecks Vorstellungen findet statt: **An den Hagenbeck-Hauptkassen,** Fernsprecher 609, sowie in der Zigarrenhandlung **A. Glückmann Kaliski,** Filiale Artushof.

Sonderwagen der Strassenbahn zum Beginn und Schluss der Vorstellungen.

Landaufenthalt.

Die **letzte** diesjährige Entsendung von Kindern zum Landaufenthalt ist für **Montag den 13. d. Mts.** in Aussicht genommen. Anmeldungen erholungsbedürftiger Kinder beider Bekenntnisse, namentlich Mädchen, werden bis Mittwoch, den 8. d. Mts., nachm. 5 Uhr, im Hauptbüro des Rathauses entgegengenommen.

Der Magistrat.

Jeder darf **radfahren** mit den erlaubnisfreien **Spiralfederreifen** 7,50 Mk. per Stück kann jeder selbst auflegen, passt auf jede Felge. Versand gegen Nachnahme.

Fahrradhaus „Centrum“ Berlin C 54, Linienstrasse 19. Glänzend bewährt. Katalog gratis.

Zu verkaufen

Hotel-Verkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts und vorgerückten Alters verkaufe mein im Kreise Waldenburg in Schlesien geleg. gutes Hotel (Prachtbau), 4 vornehm eingerichtete Gast- und Gesellschaftszimmer mit anschließendem, großem Parkettsaal mit gr. Gallerien und Theaterbühne, gut eingerichtetes, neues Kino und Kegelbahn, 10 Fremdenzimmer, sehr gute Kutscherstube, große, massive Stallungen 2c., voll. Inventar vorhanden. Hypotheken fest. Anz. 25—30 000 Mark, nehme evtl. kl. Objekt, Landhaus usw. mit in Zahlung. Angebote unter **H. 1633** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Kl. Hausgrundstück in der Bromb. Vorst. umzugshalber zu verkaufen. Angebote unter **Y. 1599** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verkaufe oder vertausche mein **Hausgrundstück** gegen Landgrundstück v. sof. Angeb. u. **O. 1664** an die Gesch. der „Presse“.

Gangbare Bäckerei mit Land in einem Kirchdorfe in der Nähe von Thorn für 20 000 Mark zu verkaufen. Angebote unter **C. 1655** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Klavier, ein eiserner Geldschrank zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Tisch und Uhr billig zu verkaufen. Seglerstr. 13, 2, l.

Ein neuer Kinderwagen ist zu verkaufen. Schuhmacherstr. 24, 4 Treppen.

Eine Pumpe mit Ausgraben zu verkaufen. **August Hett,** Schlachthausstr. 57.

3 Monate altes **Hengstfohlen** verkauft **Broese, Gurske.**

Eine gute Milchziege zu verkaufen. Zu erfragen bei **Voss, Stewken.**

Kaninchen zu verkaufen, alt u. jung, 1 echt. belgischer Bock. Goßlerstraße 13.

Ein fast neuer Gärtnerwagen, auch als Fleischerwagen zu benutzen, und ein guterh. Pferdegeschirr ist zu verk. bei J. Pommerenke, Gärtnerei, Schwerinstr. 8.

1 Ztr. Zeitungen, 1 gr. Vogelbauer, altes Eisen zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Ein Laden mit einer kleinen Wohnung ist von sof. zu vermieten. Bergstraße 46.

Altstädt. Markt 16, 1, die von Herrn Geh. Justizrat Trommer bewohnte 7-Zimmer-Wohnung ist zum 1. Oktober zu vermieten. **Siegmund Hirschberg,** Tel. 158.

Eine große, sonnige **6-Zimmerwohnung** vom 1. 10. zu vermieten. **B. Lyczywek,** Altstädt. Markt 27, 1.

Wohnung von großer Stube und Küche vom 1. Okt. 1917 zu verm. Kleine Marktstr. 4.

Wohnungen, Schulstr. 11, Hochptr., 7 Zimmer, Schulstr. 13, 2. Etg., 5 Zimmer, sämtl. mit reichl. Zubehör, Gas u. elektr. Lichtanlage und Garten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise, von sofort oder später zu vermieten. **G. Soppart,** Fischerstr. 59.

Wohnungen von 6 bezw. 7 Zimmern und Zubehör zum 1. Oktober evtl. früher, Brombergerstraße 8, zu vermieten. **Erich Jerusalem,** Baugeschäft, Thorn, Brombergerstraße 20.

Wohnung, 4 Zimmer, 1. Etage, Balkon und Zubehör, vom 1. 10. 17 zu vermieten. Brombergerstraße 110.

Gut möbliertes Zimmer zu verm. Gerechtestr. 18/20 2, l.

Zwei gut möblierte Zimmer mit Balkon, Bad, zu vermieten. Albrechtstraße 4, 3. Etg., rechts.